

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 41 (1951)

Rubrik: Römische Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

photographie, son examen attentif me permet de la rapprocher, malgré ses graves lésions qui l'ont privée de la plupart de ses reliefs, des têtes et sculptures celto-ligures trouvées en Provence française et qui sont datées du III^{ème} ou du II^{ème} s. avant J.-C. par Fernand Benoît. La place me manque ici pour justifier ce point de vue, résumé dans l'article d'Ur-Schweiz précité. (Pl. XII, fig. 1). — Edg. Pelichet.

Ramsen (Bez. Stein a. Rhein, Schaffhausen): An der Westseite des Hauses „Zum grüne Hof“ wurden bei Aushebung einer Grube Skelettreste beobachtet. Im Schutt fand sich nachträglich ein latènezeitliches Randprofil. Fundumstände völlig unklar. W. U. Guyan, Mus.ver. Schaffh. Jber. 1949, 38.

Sinneringen (Amt Bern, Bern): Aus dem mittellatènezeitlichen Gräberfeld in der „Sangeren“ wurden 6 Skelettbestattungen geborgen. O. Tschumi, Beitr. z. Siedl. Gesch. Kt. Bern, 25, 1948, S. 28 ff.

Sissach (Bez. Sissach, Baselland): Im Gebiet des Vorderen Brühl (34. JB. SGU., 1943, 148) verfolgte F. Pümpin bei baulichen Erweiterungen die zu Tage tretenden Aufschlüsse. Dabei fand sich unter einer ansehnlichen Schicht von Bachgeschiebe (TA. 30, 627.675/257.250) eine ältere Latène-Fundsicht. Aus dem Schottermaterial geht hervor, daß der Diegterbach die damalige Siedlung überschwemmt haben muß. Zum Teil im Schotter und darüber zeigten sich die berühmten Töpferöfen und die Hüttengrundrisse der spätern Latènezeit, bereits durchsetzt von römischen Funden. W. Schmaßmann und P. Suter, Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 284 ff.

VI. Römische Zeit

Von R. Laur-Belart und E. Gersbach

1. Geschlossene Siedlungen

Augst (Bez. Liestal, Baselland); Augusta Raurica: Die Hist. und Ant. Gesellschaft zu Basel hat die Leitung der Ausgrabungen und die Verwaltung des ihr gehörenden Ruinengeländes in Augst der Stiftung Pro Augusta Raurica übertragen. Präsident der Stiftung ist August Gansser-Burckhardt, Ausgrabungsleiter R. Laur-Belart. Dank großzügiger finanzieller Unterstützung durch den Arbeitsrapenfonds des Kantons Baselstadt konnten in den beiden Berichtsjahren sowohl die Konservierung der Ruinen als auch die Ausgrabungen erheblich gefördert werden.

Die größte Arbeit verursachte die Konservierung der noch 14 m hohen *Peripheriemauer* des Theaters im Sektor I des nördlichen Treppenhauses und von 9 *Sitzstufen* des 2. Ranges im Cuneus I. Ganz allmählich kommt das mächtige Bauwerk nun in Ordnung und wird dementsprechend auch immer mehr besucht.

Die *Ausgrabungen* konzentrierten sich auf die *Insula XXIII*, wo schon 1948 ein Teil eines Handwerkerviertels mit Öfen und Rauchkammern untersucht worden ist (39. JB. SGU. 1948, 60 ff.). Die neuen Ausgrabungen ergaben ein kleines, U-förmiges

Peristyl in der Mitte der Insula und darum herum einige Wohnräume mit Mörtelböden und teilweise mit Hypokaustheizung. Längs der die Insula im Osten abschließenden „Steinlerstraße“ stellten sich wieder die hallenartigen Werkstätten mit den Öfen und Rauchkammern ein. Da die Arbeiten ins Jahr 1951 hinein weitergehen, möchten wir erst zusammenfassend darüber berichten, wenn die ganze Insula ausgegraben sein



Abb. 37. Augst. Theater, Inschrift des Jullus und Decimus
Aus Ur-Schweiz XIII, 1949

wird. Festzuhalten ist vorläufig die interessante Tatsache, daß in Augusta Raurica die Handwerker offenbar quartierweise niedergelassen waren.

Als im Sommer 1949 vor der Nordwestecke des *Theaters* die Grube für einen öffentlichen Abtritt ausgegraben wurde, stieß man auf den harten Kieskörper der bereits bekannten römischen Straße. Darin lag, in zwei Stücke zerschlagen, ein *Inscriptionstein*, den R. Fellmann in der Ur-Schweiz 1949, 53 ff. publiziert hat (Abb. 37). Sie nennt zwei Personen, deren Namen gallisch sind, und ist nach Fellmann aufzulösen in

IVLLVS AD
COMARGI DECIMVS
BRVTTI DE SVO OMNIA (oder ornamenta)
DEDERVNT.

Jullus, des Adcomargus Sohn und Decimus, des Bruttius Sohn, haben alles (oder die Ornamente) aus ihren Mitteln gestiftet. Bemerkenswert ist, daß das D des Namens Decimus quer gestrichen ist, was einen gallischen Laut bezeichnet, der dem englischen th entspricht.

Ein zweiter Einzelfund kam zum Vorschein, als im März 1950 zwischen Abtritt und Theater eine Treppe angelegt wurde und unter dem Abbruchschutt des Theaters

eine dunkle Schicht mit Scherben zutage trat: Das hübsche *Köpfchen einer Frauenstatue* aus feinem Kalkstein (Taf. XIII). Es ist 17 cm hoch und unten schräg abgeschlagen, die Nase verstümmelt und die Oberfläche zerkratzt. Besondere Beachtung verdient die Frisur. Über der Stirn sind die Haarlocken gescheitelt und diademartig aufgestellt. Über den Kopf verlaufen sie wellenförmig und sind im Nacken in einem Schwung zu einem Knoten geschlungen, der in drei auf den Rücken fallende Strähnen ausläuft. Das Ganze ist wenig sorgfältig gearbeitet, die Augen z. B. flach, als ob das Stück nicht fertig geworden wäre oder nur einer Inkrustation als Unterlage zu dienen gehabt hätte. Und doch entbehrt es nicht des beseelten Gehaltes, der eher an eine Götterfigur als an ein Porträt denken läßt.

Avenches (Distr. Avenches, Vaud): A l'*Amphithéâtre*, les travaux ont été poursuivis au cours de l'année par le dégagement complet du passage sud de l'entrée orientale. La voûte romaine de ce passage, sous les anciens gradins était conservée sur une longueur de sept mètres (Pl. XIV). A l'extrémité du passage, du côté de l'arène, six marches d'escalier étaient encore en place. Le passage ne s'ouvrait pas au travers du mur de podium pour pénétrer dans l'arène, mais on montait directement sur la première précinction ou palier courant le long du podium, d'où l'on accédait alors aux gradins par les divers escaliers rayonnants. Il n'y avait ainsi que le passage axial de l'entrée qui permettait d'arriver de plain-pied directement sur l'arène.

Dans le *passage sud*, les traces de la seconde période d'utilisation de l'édifice sont marquées par de grandes dalles formant seuil d'une porte. — *Du côté du Rafour*, l'arc du passage sud a été retabli. Dans la moitié sud de la cavea, le mur de podium formé de grandes dalles dressées, a été réparé. Rev. hist. Vaud. 58, 1950, 98 f.

Baden (Bez. Baden, Aargau): Anlässlich der Aushubarbeiten für den Neubau des Kurtheaters stieß man im Sommer 1950 in der NW-Ecke des Kurgartens auf die Reste eines oder mehrerer *römischer Gebäude*. 1863 war im östlichen Teil des betreffenden Geländes schon gegraben worden. Die damals aufgefundenen und im Plan festgehaltenen Mauerreste konnten erneut festgestellt werden. Die Arbeit mit dem Bagger ließ intensive Untersuchungen nicht zu. Die schwierige Überwachung übernahm P. Haberbosch, Baden. — Von Bedeutung ist, daß über größere Flächen hinweg eine bis zu 80 cm mächtige Schicht rot verbrannten Lehm mit Rutenabdrücken festgestellt werden konnte, die außerdem noch verkohlte Holzstücke, z. T. ganze Balkenstücke und stellenweise Mörtellagen enthielt. Man wird in dieser Schicht die Überreste von Lehm-Holz-Häusern mit Mörtelbewurf zu erblicken haben, die im Brand zusammengesunken sind. Höchst wahrscheinlich handelt es sich dabei um die von Tacitus erwähnte Niederbrennung von Baden durch die 21. Legion im Jahre 69 n. Chr. Die Mauerzüge, die in dieser Brandschicht eingesetzt sind, ergeben keinen so zusammenhängenden Grundriß, daß über die Bestimmung des sehr weitläufigen Gebäudes etwas ausgesagt werden könnte. Es wurden 2 kleine Räume mit Mörtelböden angetroffen, Hypokaustanlagen fehlen. An einer Stelle stieß man auf einen sehr tief fundamentierten Keller mit kleinen Nischen, offenbar ein Einbau des späten 2. Jh. n. Chr. — Die zahlreichen Kleinfunde sind noch nicht bearbeitet.

Die prähistorische und römische Sammlung im Hist. Museum Landvogteischloß Baden wurde im vergangenen Jahre durch E. Ettlinger neu geordnet und übersichtlich aufgestellt. Eine zweckmäßige Beschriftung und farbige Fundkarten für jede prähistorische Epoche des Bezirkes Baden erläutern die jeweilige Situation. Mitt. E. Ettlinger.

Castro (Distr. Blenio, Ticino): In rapporto a vasellame in *pietra ollare*, di epoca romana, cfr. pag. 136, alla voce *Castro*.

Genève, distr. rive gauche Genève): 1. La troisième *dédicace* genevoise à *Mars* vient d'être trouvée, rue de la Tour de Boël. Blondel la publie dans *Genava*, 1949, p. 19. Elle se lit:

(M) ARTI
.. ITIUS. S(OLVIT)

La ligature TI de Marti la fait placer à une date qui ne peut être antérieure au III^{ème} s. ap. J.-C.

2. Rue Prévost Martin L. Blondel (loc. cit.) signale qu'il a repéré des *constructions romaines* près de l'angle de la place des Philosophes, No 16. Quelques tessons de poterie ordinaire.

3. Rue des Corps-Saints, No 20, le reste d'une *tombe* romaine a été retrouvé. L. Blondel la publie dans *Genava*, 1949, p. 21. Orientation est-ouest. Elle doit être très ancienne et on peut la situer en bordure de la *voie* romaine allant de l'église St-Gervais par Cornavin à Nyon.

4. Rue Calvin, No 28, au dessous d'une couche de remblai, on a mis à jour un *lit de tuiles romaine* brisées. Il s'agit de grand tuiles à rebord et de tuiles courbes faîtières ou à recouvrement. *Genava*, XXVIII, 1950, 25.

5. A 1950 on a démoli le vieil immeuble No 10 de la Rue Vieux-Collège au moyen d'une pelle mécanique, qui a causé la perte de nombreux témoins archéologiques. On pouvait encore constater une couche romaine au dessus d'une couche avec céramique gauloise, séparée par une couche de sable intercalée. Quelques *sépultures* de l'époque romaine n'ont pu être examinées. On a recueilli, à part d'autre céramique romaine, 7 vases presque complets, dont un du premier siècle après J.-C. contenait encore des débris d'os calcinés. Les autres, deux cruches, deux petits pots décorés à la barbotine et deux coupes, datent du III^e ou IV^e siècle après J.-C. En métal seule une épingle romaine en bronze avec bouton terminal et décor martelé en losanges a été retrouvée dans les déblais. *Genava* 28, 1950, 18 ff.

Lenzburg (Bez. Lenzburg, Aargau): Dank dem Entgegenkommen der Herren Salm, Lenzburg, konnte ihr inmitten der ausgedehnten römischen Ruinen auf dem Lindfeld gelegenes Grundstück noch vor der Überbauung von W. Drack eingehend untersucht werden. Zu den früheren Grabungen vgl. man 27. JB. SGU. 1935, 54; ASA. 1936, 1 ff.; Lenzburger Neujahrsbl. 1935, 28 ff.; 1936, 27 ff.; 43 f. Es wurde ein rechteckiges, 13,5 × 19 m messendes *Gebäude* freigelegt, das rund 200 m westlich der Grabungsstelle 1934/35 liegt und mit der Längsseite parallel zu einem Straßenzug verläuft,

der von einer streckenweise unterbrochenen Porticusmauer begleitet wird und mit der 1934/35 entdeckten Straße korrespondiert. Der älteste Bau aus dem Anfang des 1. Jh. n. Chr. war ein Holzbau, der etwa um die Jahrhundertmitte durch einen Steinbau ersetzt wurde. Zu diesem Bauzustand gehört eine gut erhaltene Türschwelle aus Stein mit zwei Zapflöchern. Erweiterungsbauten datieren ins 2. Jh. n. Chr. — Unter den ziemlich spärlichen *Funden* sind ein Stempel der 21. Legion (Standlager Vindonissa), 1 Groß-Bronzemünze des Severus Alexander (222—235 n. Chr.) und zwei Mühlsteine besonders erwähnenswert. Lenzburger Ztg. Nr. 87, 31. 10. 1950.



Abb. 38. Studen. Sgraffito auf dem Hals eines römischen Henkelkruges des 2. Jh. n. Chr.

Nyon (Distr. Nyon, Vaud): En 1949 la pose de cables téléphoniques à la rue Neuve a fait découvrir un gros *amas de tessons* de céramique d'époque romaine. Il s'agit presque exclusivement de céramique grise, indigène, et à faciès traditionnel, rappelant par les formes et l'exécution, la céramique de la fin de La Tène. Comm. Edg. Pelichet.

Studen (Bez. Nidau, Bern): Im Museum Schwab in Biel bewahrt W. Bourquin den Hals eines römischen *Henkelkruges* des 2. Jh. aus rötlichem Ton auf, der aus Petinesca stammt und auf seiner Schulter den Namen MICHAELVS eingekritzelt trägt (Abb. 38). Es muß sich um ein zeitgenössisches Sgraffito handeln, da die Patina über die Striche hinweggeht. Da der Name nicht römisch ist, dürfte der Besitzer des Kruges ein Jude gewesen sein, was immerhin einen recht interessanten Hinweis auf die Bevölkerungsbewegung im Römerreich des 2. Jh. ergibt.

Windisch (Bez. Brugg, Aargau), Vindonissa: Die im Sommer 1948 begonnene *Schichtengrabung* am Schutthügel hat in einer von V. v. Gonzenbach geleiteten Ausgrabung von Mitte Mai bis Anfang Oktober 1950 ihre erfolgreiche Fortsetzung gefunden (Ges. Pro Vindonissa, Jahresbericht 1950/51). Das ganze Gelände wurde vom Institut für Ur- und Frühgeschichte erstmals topographisch aufgenommen und der noch vorhandene Rest des Schutthügels in ein Koordinatennetz gelegt, so daß von nun

an jeder Fund lokalisiert werden kann. Jeder mit einer Signatur versehene Kubus des bearbeiteten Teiles wurde schichtengerecht gezeichnet und nach Schichten abgebaut. Eine geologische Untersuchung von E. Schmid, Freiburg i. Br., erbrachte die genaue Abgrenzung gegen den vorrömischen natürlichen Hang. Die Funde bewegen sich in dem bekannten Rahmen: 8 Münzen, Glöckchen, Henkel, Griffe, Beschläge usw. aus

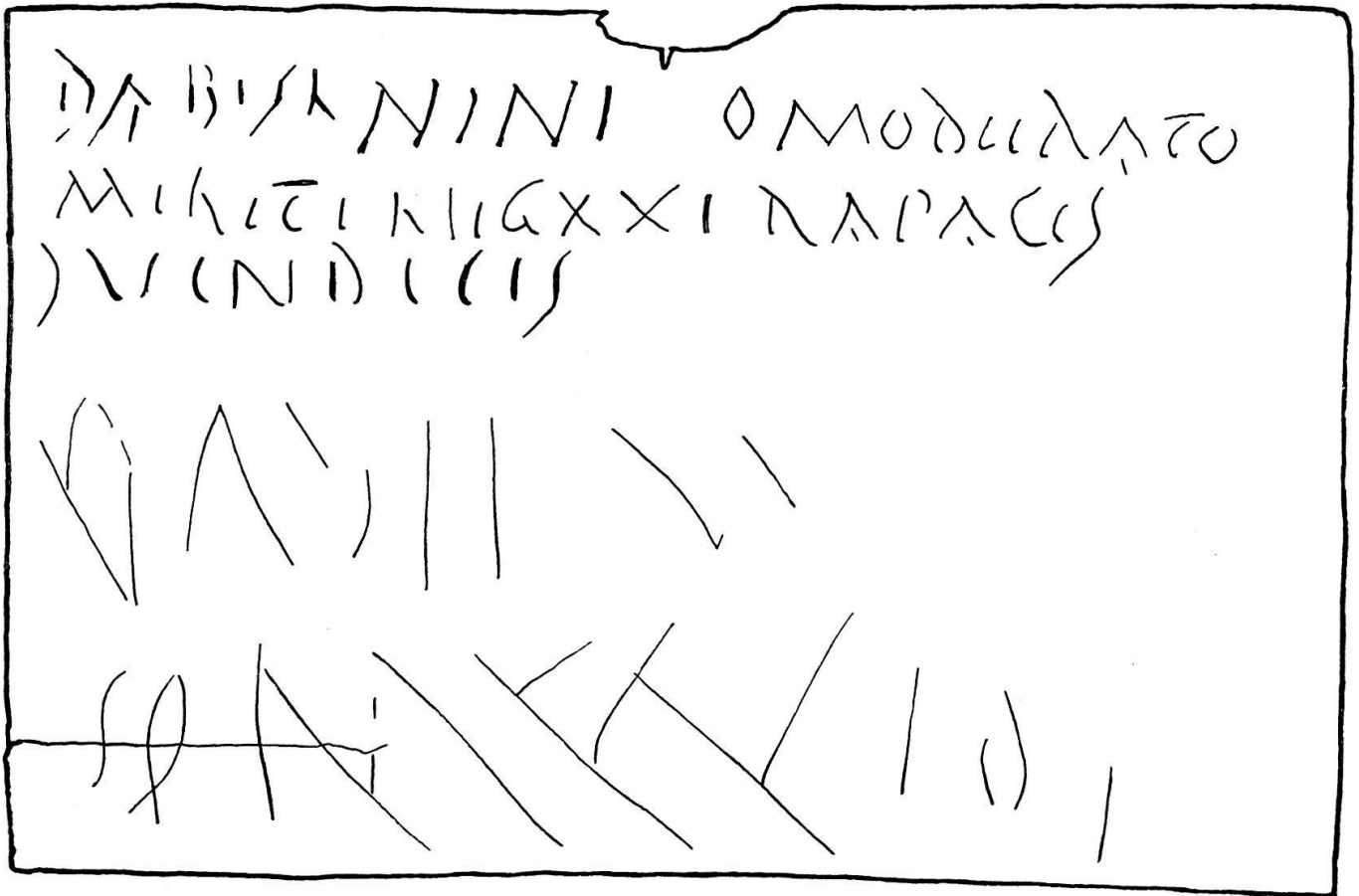


Abb. 39. Windisch, Schutthügel.
Schreibtafel mit Adresse eines Soldaten der Leg. XXI Rapax
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa, 1950/51

Bronze; Schlüssel, Lanzenschuhe, ein Dolch, ein Sägeblatt und eine Lampe aus Eisen; Glas, 54 Tonlampenfragmente (31 Bild- und 16 Firmalampen), Leder, insbesondere wieder eine stark benagelte Schuhsohle, viel Kleingerät und 23 Bruchstücke von *Schreibtäfelchen*, von denen eines (Abb. 39) folgende Adresse trägt:

DABIS ANINIO MODERATO
MILITI LIIG XXI RAPACIS
O VINDICIS

Zum erstenmal erscheint hier die 21. Legion, die von 46—70 n. Chr. in Vindonissa lag, auf einem Schreiftäfelchen, zum erstenmal ihr Beiname Rapax, die Stürmische, auf einer Inschrift in Windisch überhaupt. Dies erklärt sich damit, daß der Name der Legion auf den Bauinschriften der damnatio memoriae verfallen und ausgemeißelt

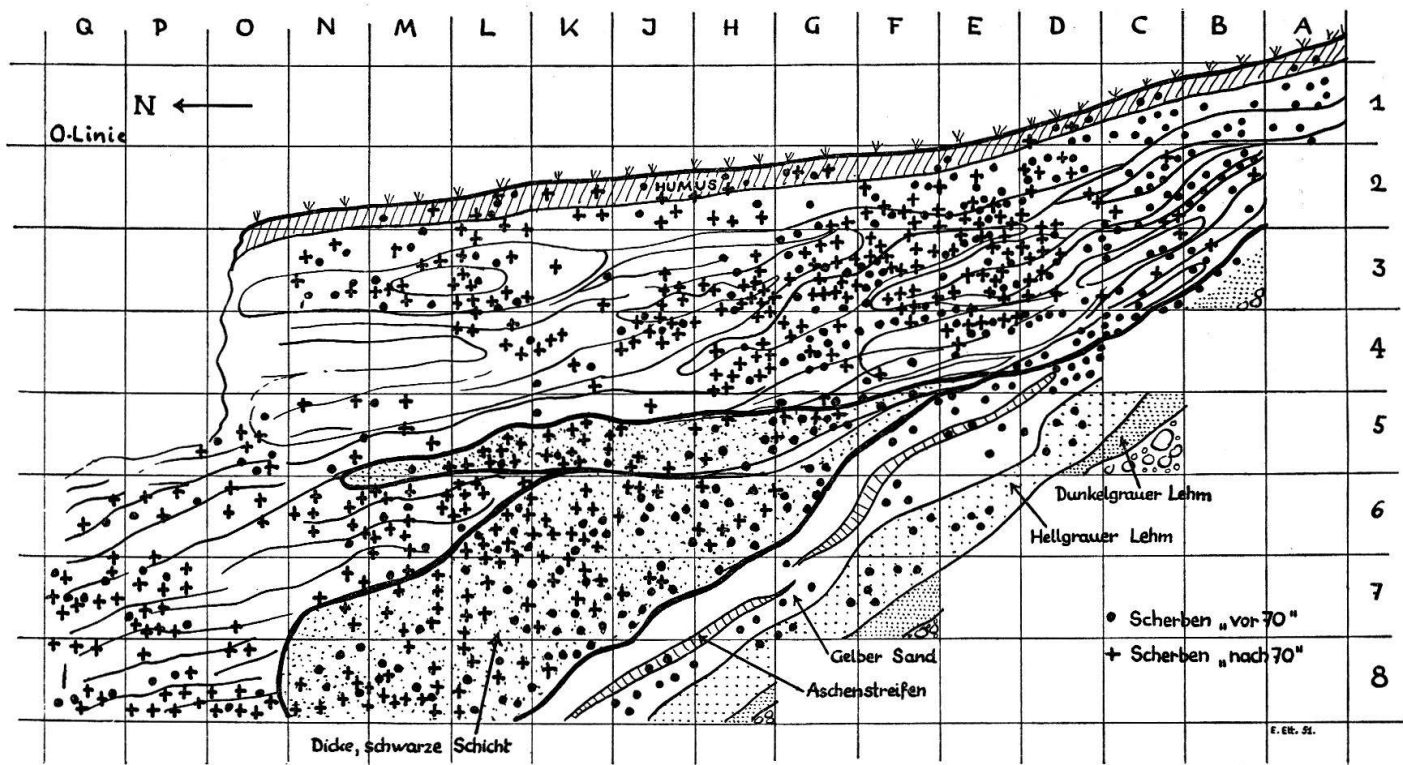


Abb. 40. Windisch, Schutthügel
Schichtenprofil mit Eintragung der datierbaren Scherben vor und nach 70 n. Chr.
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa, 1950/51

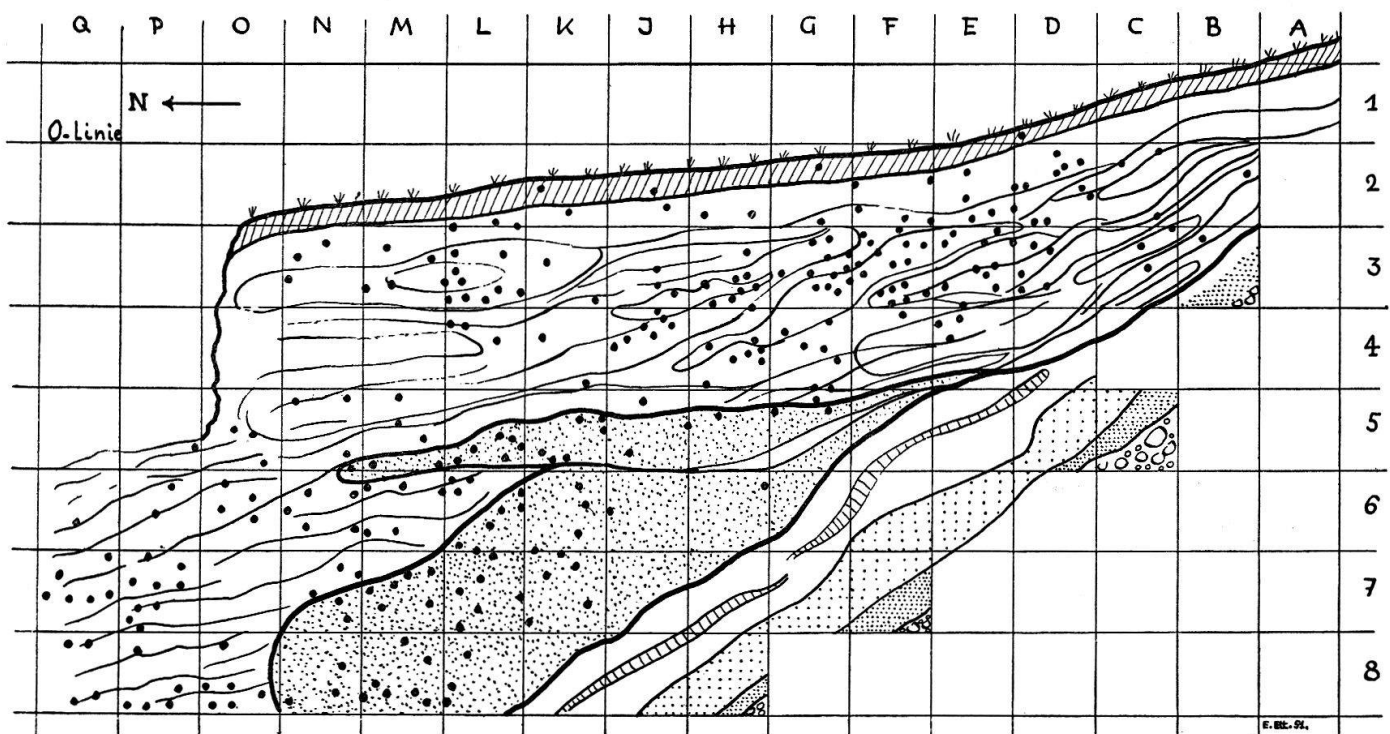


Abb. 41. Windisch, Schutthügel.
Schichtenprofil mit Eintragung der geflammten Keramik
Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa, 1950/51

worden ist. Eingeteilt war Aninius Moderatus in der Centurie des Vindex. — Eine weitere Kleininschrift war auf einer Scherbe eingekratzt und nennt einen *Valerius tubicen*, also einen Trompeter. Die Hauptmasse der Funde besteht natürlich aus Tonscherben. Diese bearbeitet mit gewohnter Virtuosität Elisabeth Ettlinger in dem zitierten Bericht. Sie hat sich der Mühe unterzogen, die rund 3000 Scherben in den Schutthügelprofilen zu „kartieren.“ Als Beispiel geben wir zwei Profile aus dem Jber. 1950/51 der GPV wieder. Abb. 40 trennt die datierbaren Scherben der 11. Legion (70—100 n. Chr.), mit *Kreuz* bezeichnet, von denjenigen der 21. Legion (46—70 n. Chr.), mit *Punkt* bezeichnet. Auf diese Weise läßt sich die Ablagerung der beiden Legionen genau absondern. Abb. 41 kartiert die *rot geflammte Ware*, nach Ettlinger eine spezielle Soldatenkeramik; es ergibt sich klar, daß sie von der 11. Legion hergestellt worden ist. In dieser Weise sollten sich mit der Zeit auch andere Fundgruppen den beiden Legionen zuteilen lassen. Voraussetzung ist, daß diese minutiöse Grabungstechnik sich weiterführen läßt.

In einer Schlußbetrachtung weist Gonzenbach darauf hin, daß die untersten, sandig-lehmigen Schichten des Schutthügels eher Bauaushub als eigentlicher Abfall sind, und daß 1912 im *Keltengraben* die gleichen Schichten, nur umgekehrt (unten Mist, oben Lehm-Sand) festgestellt worden sind. Ich habe diese Mistschicht im Keltengraben bei einer späteren Sondierung ebenfalls gesehen und schon damals den Eindruck gehabt, daß der Keltengraben in der 1. Hälfte des 1. Jh. zur Schuttablagerung benutzt worden ist. Hier wäre dann das „Kulturgut“ der 13. Legion zu finden.

Hans Lieb nimmt sich im Jber. GPV 1949/50, 37 ff. in verdienstvoller Weise der *Kleininschriften* auf Keramik an, deren Veröffentlichung seinerzeit von Eckinger, Bohn und Laur-Belart begonnen worden war (Zitate bei Lieb, 1. c.). Das neue Material stammt sowohl aus den Ausgrabungen im Lager als auch aus dem Schutthügel. Wo es geht, weist Lieb anhand der datierbaren Scherben die gefundenen Soldatennamen den Legionen zu und erhält folgende Liste:

An Einzelfunden aus Vindonissa verdient vor allem ein skulptierter *Bogenstein* Erwähnung (Abb. 42), der in Platten gespalten in einem Grab des frühm. Gräberfeldes

von Oberburg (vgl. unten S. 139) Verwendung gefunden hat und möglicherweise von einem Ehrenbogen mit Fensteröffnungen stammt. Einen von den Vicani Vindonissenses im Jahre 79 n. Chr. gestifteten „arcus“ nennt die bekannte Inschrift H.M. 265.

Im Jber. GPV 1950/51, 3 ff. nimmt sich V. v. Gonzenbach in einem ausführlichen, reich bebilderten Aufsatz der „Figürlich verzierten Haarpfeile“ der „Damenwelt des römischen Vindonissa“ an (Taf. XV, Abb. 1 und 2), wobei sie zwei Gruppen unterscheidet: Haarpfeile mit Frauenbüsten und solche mit Handabschluß. Haartracht

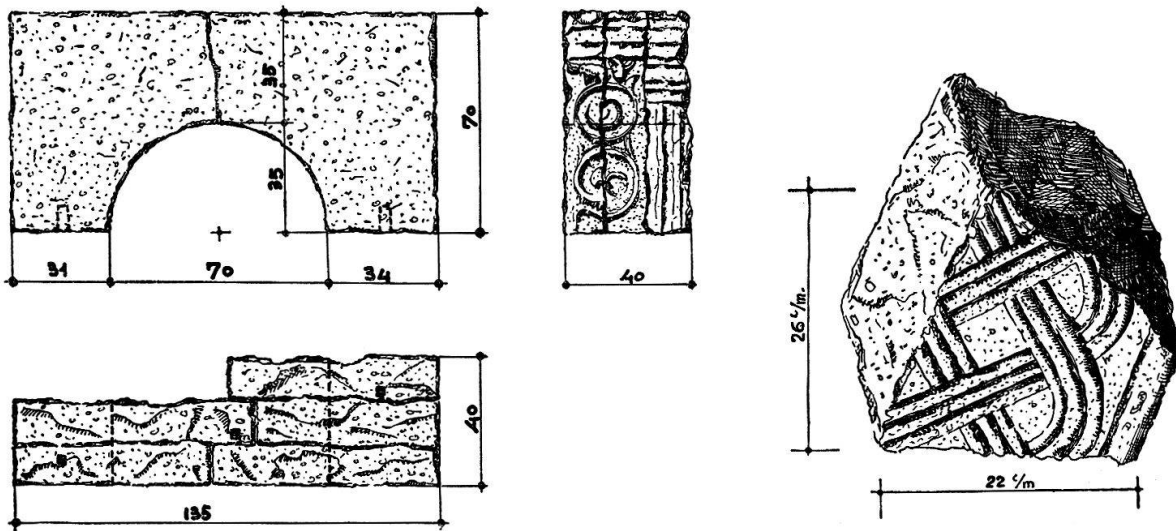


Abb. 42. Windisch, Gräberfeld Oberburg. Skulptierter Bogenstein von Grab 6.
Der Flechtbandstein rechts stammt von Altenburg.

Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa, 1949/50

und Datierung durch den Fundort (Schutthügel, 1. Jh.) ergänzen sich dabei in willkommener Weise. Das Kügelchen, das die Hand des 2. Typs offeriert, wird von der Verfasserin als Schmuckperle gedeutet.

2. Offene Zivil-Siedlungen, Gräber, Streufunde

Andeer (Bez. Hinterrhein, Graubünden): Beim Fundamentaushub für einen Neubau stieß man in einer Tiefe von 2 m auf ein ausgedehntes *Gräberfeld*, das sich am Fuß einer 4—5 m hohen Rheinterrasse hinzieht. Die beigabenlosen Gräber sind nicht genauer zu datieren. Ein im Aushub gefundener Silberdenar des Septimius Severus (193—211 n. Chr.) ist in seiner Zugehörigkeit zum Gräberfeld nicht gesichert. Bündn. Monatsbl. 8, 1950, 251 f.

Bennwil (Bez. Waldenburg, Baselland): Bei einer Wasserleitungsreparatur unmittelbar neben dem Pfarrhaus fand man zahlreiche römische *Ziegelfragmente*. Schon früher sollen anlässlich einer Fußbodenreparatur im Pfarrhaus sowie im anschließenden Baumgarten Ziegelstücke und klein fragmentierte Keramik gefunden

worden sein. Es handelt sich wohl um ein zur bekannten Villa gehörendes Ökonomiegebäude (vgl. etwa 29. JB. SGU. 1937, 85; 39, 1948, 66 ff.; 16. Tät.ber. NG. Basel, 1946, 57 ff.). Fundort: TA. 146, 625.765/250.225. Mitt. F. La Roche-Gauss. Ber. Kt. Mus. Baselland 1949, 4.

Bösingen (Bez. Sense, Freiburg): Unmittelbar vor der Kirche, die dem heiligen Cyrus geweiht ist, wurde bei Grabarbeiten die *Hypokaustanlage* eines *Wohnraumes* freigelegt. Im nördlich daran anschließenden Raum stieß man auf einen senkrechten, viereckigen Schacht von 40 cm Dm., in den auf tiefer liegendem Niveau ein überwölbtes Heizloch führte. Überall waren Spuren von Hitzeeinwirkung zu erkennen. Es muß sich um eine technische Anlage in einem kellerartig vertieften Raum gehandelt haben. — Auf der Gartenterrasse bei der Kirche können große Mosaiksteinchen aufgefunden werden. Weitere *Funde*: Heizröhren und Wandbelag mit farbiger Strichverzierung. — Beachtenswert sind drei 1906 bei der Erweiterung der Kirche aufgefundene monolithische *Porticussäulen* von 2—2,12 m Höhe (Taf. XII, Abb. 2). Die eine ist aus Juramarmor verfertigt, die beiden andern sind aus Granit gehauen. Sie sind heute an der Südmauer der Kirche angebracht. Alles dies deutet darauf hin, daß an dieser dominierenden Stelle ein römischer Gutshof lag, auf dessen Trümmern eine christliche Kirche erbaut worden ist. — Über *römische Funde* beim Schulhaus vgl. 23. JB. SGU. 1931, 63; 24, 1932, 66. Fundort: TA. 329, 583. 925/193.675. Zofinger Tagbl. Nr. 277, 25.11.1950.

Evolène (Distr. d'Hérens, Valais): Dans Annales valaisannes (XXIV, 1949, 69) J.-C. Spahni publie une *trouvaille de monnaies* à Arolla, il y a une dizaine d'années. Elles datent de l'époque romaine.

Fully (Distr. Martigny, Valais): En défonçant une vigne au pied de la montagne, M. A. Boson découvrit *quatre tombes d'époque romaine*. 1. Sépulture en dallage, orientation ouest-est, une petite cruche en terre rouge était placée aux pieds du mort. 2. Sépulture en pleine terre, orientée nord-sud; à la tête du mort se trouvait un vase gris tandis que le bas des jambes s'ornait de deux bracelets. 3. Sépulture en pleine terre, orientée nord-ouest/sud-est, contenant, aux pieds du squelette, un grand plat rouge à vernis noir. 4. Sépulture d'un enfant, entouré de dalles. — On a découvert enfin une sépulture isolée et une petite fiole romaine en verre fin. Les tombes datent du premier siècle après J.-C. Tribune de Genève 20, 1948.

Gamprin (Liechtenstein): Im Gebiet des Lutzenguetle fand R. Hasler 2 *Münzen* des Kaisers Aurelianus (270—275 n. Chr.), eine Münze des Probus (276—282 n. Chr.), Maximianus (286—305) und Diocletianus (284—305). JB. Hist. Ver. Liechtenstein 49, 1949, 110.

Gelterkinden (Bez. Sissach, Baselland): 1. Eine römische *Kulturschicht* konnte beim Fabrikwegli festgestellt werden. Ber. Kt. Mus. Baselland 1949, 4; Baselbiet. Heimatbuch V, 1950, 280.

2. Bei der Anlage einer Wohnkolonie auf Flur Mühlstett zeigte sich eine mächtige römische *Kulturschicht*. Eine von F. Pümpin durchgeführte Notgrabung

legte auf 11 m Länge eine von SW—NO verlaufende *Mauer*, ferner einen *Innenraum* eines Wohngebäudes frei, der mit einem Lehmestrich und einer 1,2×1,2 m messenden Herdstelle versehen war. Der Rost dieser Feuerstelle, die von einem Trockenmauerwerk-Mantel umgeben war, bestand aus tiefrot verbrannten Lehmplatten. Sie scheint mehrfach erneuert worden zu sein. — Unter den *Kleinfunden* sind das Bruchstück einer vierarmigen Bronzefibel mit Emailleinlagen, ein verziertes Bronzebeschlagstück und eine 10 cm lange Pfeilspitze zu erwähnen. Die nur wenig Terra sigillata enthaltende Tonware gehört dem 1.—3. Jh. n. Chr. an. Fundort: TA. 31, 631.125/257.700. Ber. Kt. Mus. Baselland 1949, 4; Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 279 f.; BHB. 2, 1950, 424 f.

Grüsch (Bez. Unterlandquart, Graubünden): 1948 soll angeblich auf der Ruine Solavers eine römische *Kaisermünze* gefunden worden sein. Über die Münze und Fundumstände ließ sich nichts mehr in Erfahrung bringen. Mitt. H. Erb.

Hölstein (Bez. Waldenburg, Baselland): Im 38. JB. SGU. 1947 berichteten wir über die Ausgrabung eines *römischen Bades* auf der Flur Hinterbohl und gaben der Vermutung Ausdruck, daß es zu einem Gutshof gehört haben könnte. Heute haben wir die Bestätigung dafür. Basell. Altertümerkommission, Schweiz. Römerkommission und Institut für Ur- und Frühgeschichte haben im Herbst 1949 in einer gemeinsamen Grabung auch noch das Wohngebäude gefunden und zum größern Teil untersucht. Rudolf Fellmann, der die Ausgrabung als Assistent leitete, veröffentlicht darüber einen ausführlichen und reich illustrierten Bericht, den R. Suter durch eine sehr aufschlußreiche flurnamenkundliche Studie ergänzt, im *Baselbieter Heimatbuch* V, 1950, 28 ff. Wir entnehmen ihm den Plan Abb. 43, die Abb. 44, Taf. XVI, Taf. XVII, Abb. 2 und folgende Angaben:

Der rechteckige Hauptbau von 32×23,5 m Ausdehnung bestand ursprünglich aus einer *einzigsten Halle*, die durch 18 Pfostenstellungen basilikal gegliedert war. Sieben dieser Stellungen sind in Form von Steinpackungen oder Steinplatten gefunden worden, die andern wurden auf dem Plan ergänzt. Die Halle war mit einem gestampften Lehm Boden versehen, über den sich durchgehend eine dicke Schuttschicht mit Ziegeln, verkohlten Balken und großen Eisennägeln erstreckte. Der *Hauptbau* war also ganz überdacht und bildete nicht etwa ein Peristyl, wie man das für die benachbarte, weniger gut ausgegrabene Villa von Bennwil annehmen wollte (29. JB. SGU. 1937, 85). Dieses klare Ergebnis ist für die Entwicklungsgeschichte der römischen Villa in der Schweiz von größtem Interesse. Mit Recht weist Fellmann darauf hin, daß der in der Schweiz bisher nicht bekannte Basilikatypus vor allem in England, aber auch in Frankreich, z. B. in Bibracte und in Luxemburg (Befort) festgestellt worden ist. Da in Holland auf der Warv Ezinge vorrömische Holzbauten mit dreischiffiger Pfosteneinteilung gefunden worden sind, die im sog. niedersächsischen Bauernhaus (im Freiluftmuseum zu Arnhem in allen Formen zu sehen) ihre direkte Fortsetzung gefunden haben, wird man nicht fehlgehen, wenn man im Hölsteiner Haus die „in Stein transponierte Form des einheimischen keltischen Bauernhauses“ erkennt.

im Comp.

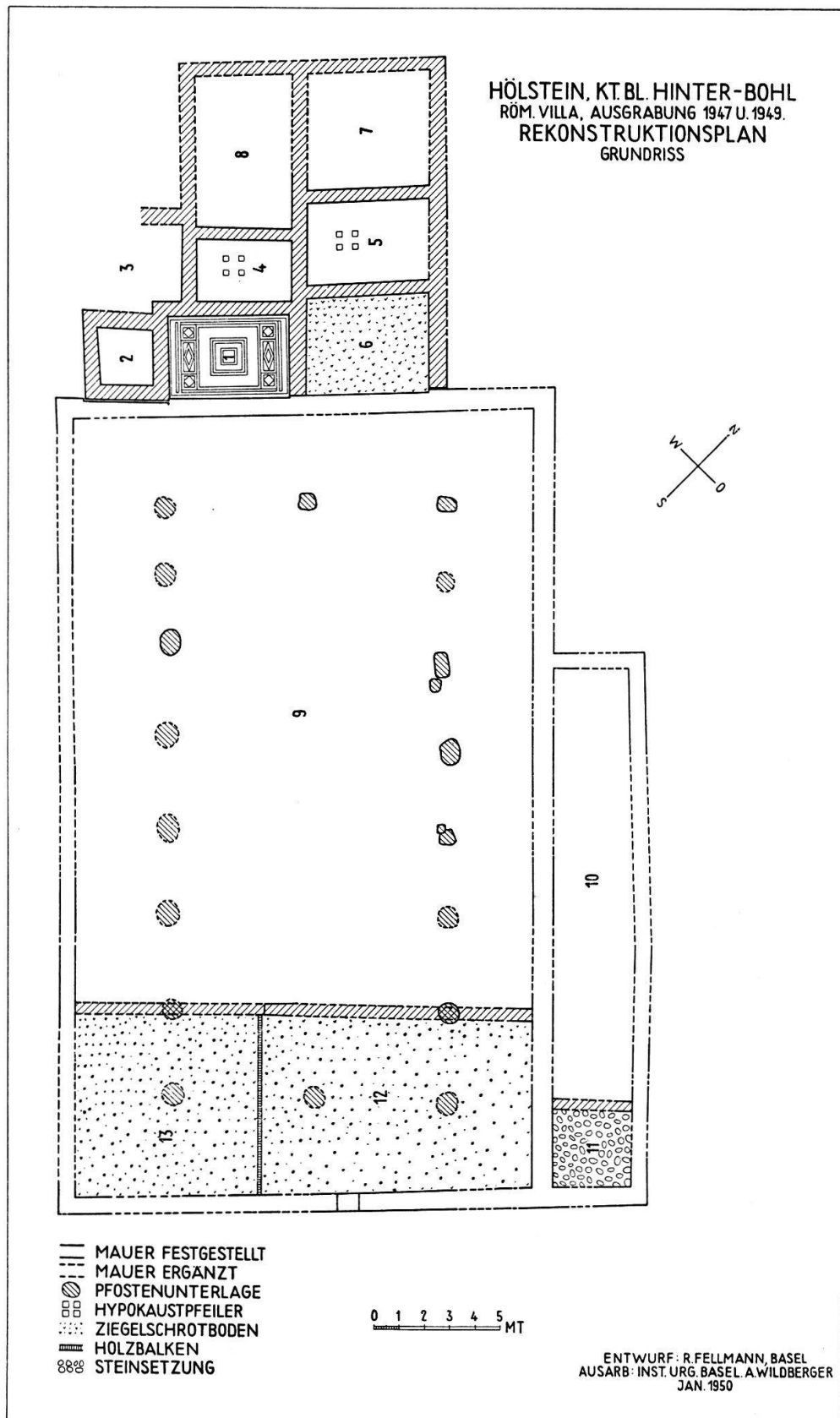


Abb. 43
Aus Baselbiet. Heimatbuch V, 1950

Bezeichnend ist, daß in Hölstein die Eckkrisaliten vollkommen fehlen und die Porticus nur in nebensächlicher Kümmerform der Talfront vorgestellt ist. Die beiden Wohnräume 12 und 13 mit Mörtelboden sind später eingebaut worden, ebenso der Keller 11 in der Porticus und das ganze Bad.

An baulichen Einzelheiten verdient besondere Erwähnung ein ganzes schmiedeisernes *Fenstergitter* von 110×100 cm (Taf. XVII, Abb. 2), das uns erstmals über die Form der Fenster solcher Gebäude sichere Auskunft gibt. Es lag vor der Ostmauer. Auch Fensterglas kam zum Vorschein, so daß die Quadrate der Gitterbänder in ihrer Größe den dahinterliegenden, in Holzrahmen gefaßten Fensterscheiben entsprechen dürften.

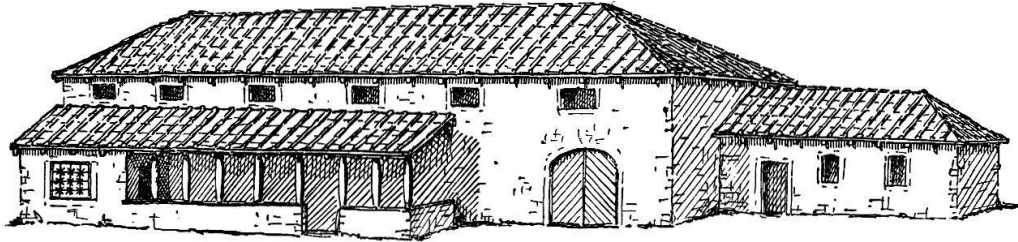


Abb. 44. Hölstein. Röm. Villa im Hinterbohl. Rekonstruktionsversuch.
Aus Baselbiet. Heimatbuch V, 1950

Aus den Kleinfunden wie Keramik, Bronze, Eisen, die den üblichen, bescheidenen Habitus solcher Villenfunde nicht überschreiten, erschließt Fellmann die Baugeschichte des Hofes: Gründung um die Mitte des 1. Jh. n. Chr.; 2. Periode Ende des 1. Jh., Einfügung eines heizbaren Raumes (12) und eines Wohnzimmers (13); 3. Periode 1. Jahrzehnte des 2. Jh., Entfernung des Hypokausts in 12 und Anbau des Bades; 4. Periode, Mitte des 2. Jh., Umänderung des Bades, Legen des schönen geometrischen Mosaikbodens; Zerstörung durch Brand um 260 n. Chr.

Der schönste Kleinfund der neuen Grabung und zugleich ein außerordentliches Stück ist eine *Bronzestatue* von 10,7 cm Höhe, die ich in der U.S. 1950, 3 ff. bereits beschrieben habe (Taf. XVI) und auch von Fellmann eingehend gewürdigt wird. Der beschwingt schreitende Jüngling ist mit der geschürzten Tunica, einem eigenartigen Zipfelmäntelchen und einem archaisch anmutenden Merkurhütchen bekleidet. In der Linken trug er einen jetzt abgebrochenen Gegenstand aus Eisen, vielleicht den Caduceus, in der Rechten wohl den Beutel, sofern wenigstens unsere Deutung eines gallischen Merkurs im Reisegewand stimmt. Aus stilistischen Erwägungen ist die Figur ins späte 2. Jh. zu datieren.

Hunzenschwil (Bez. Lenzburg, Aargau): Im Winter 1949/50 kamen bei Drainagearbeiten auf der Flur Kleb vereinzelt *römische Funde* (Leistenziegel, Keramik), jedoch keine Mauerreste zu Tage. Mitt. R. Bosch.

Kilchberg (Bez. Sissach, Baselland): Auf der Flur Roßmätteli kam bei Drainagearbeiten *römischer Bauschutt* zu Tage, dem F. Pümpin neben anderen Kleinfunden ein Henkelkrugfragment entnahm. Mauerwerk trat nirgends in Erscheinung. Fundstelle: TA. 147, 634.450/252.550. Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 281.

im Comp.

Kaiseraugst (Bez. Rheinfelden, Aargau): In der Kiesgrube am Stalden kamen weitere *spätromische Gräber* zum Vorschein, die dem constantinischen Friedhof angehören, den ich in der Festschrift Reinhold Bosch, 137 ff. besprochen habe. Da die Untersuchungen ins neue Jahr hinüber gehen, werden wir darüber im nächsten Jahrbuch im Zusammenhang berichten.

Kreuzlingen (Bez. Kreuzlingen, Thurgau): Unser Mitglied E. Rutishauser fand ca. 20 m östlich des Remisberg (jetzt Römerburg) 3 *alexandrinische Münzen*: 1. Commodus. Billon-Tetradrachmon, Jahr 21 des Marc Aurelius = 182 n. Chr., Rv. Reitender Kaiser. BMC 1430. — 2. Valerius pater. Billon-Tetradrachmon, Jahr 6 = 259 n. Chr. Rv. Adler mit Kranz. BMC 2148. — 3. Dasselbe, Jahr 260 n. Chr. Bestimmung durch H. A. Cahn. Mitt. Keller-Tarnuzzer.

Leuzigen (Amt Büren, Bern): Im April 1950 wurde von Otto Tschumi, Hist. Mus. Bern, die schon seit Jahren bekannte und 1931 angegrabene römische *Porticus-Villa* auf Flur Thürner als Notgrabung untersucht (vgl. 19. JB. SGU. 1927, 94; 20, 1928, 76; 23, 1931, 70; JB. HM. Bern 1931, 89 ff.). Der Gesamtgrundriß des ausgedehnten Villenkomplexes, der sich in einem durch seine exponierte Lage bedingten, schlechten Erhaltungszustand befindet, konnte nur annähernd festgelegt werden (Abb. 45). Dem fortschreitenden Kiesabbau ist die gesamte nördliche Porticus mit Säulengang einschließlich des nordwestlichen Gebäudeflügels zum Opfer gefallen. Die 1931

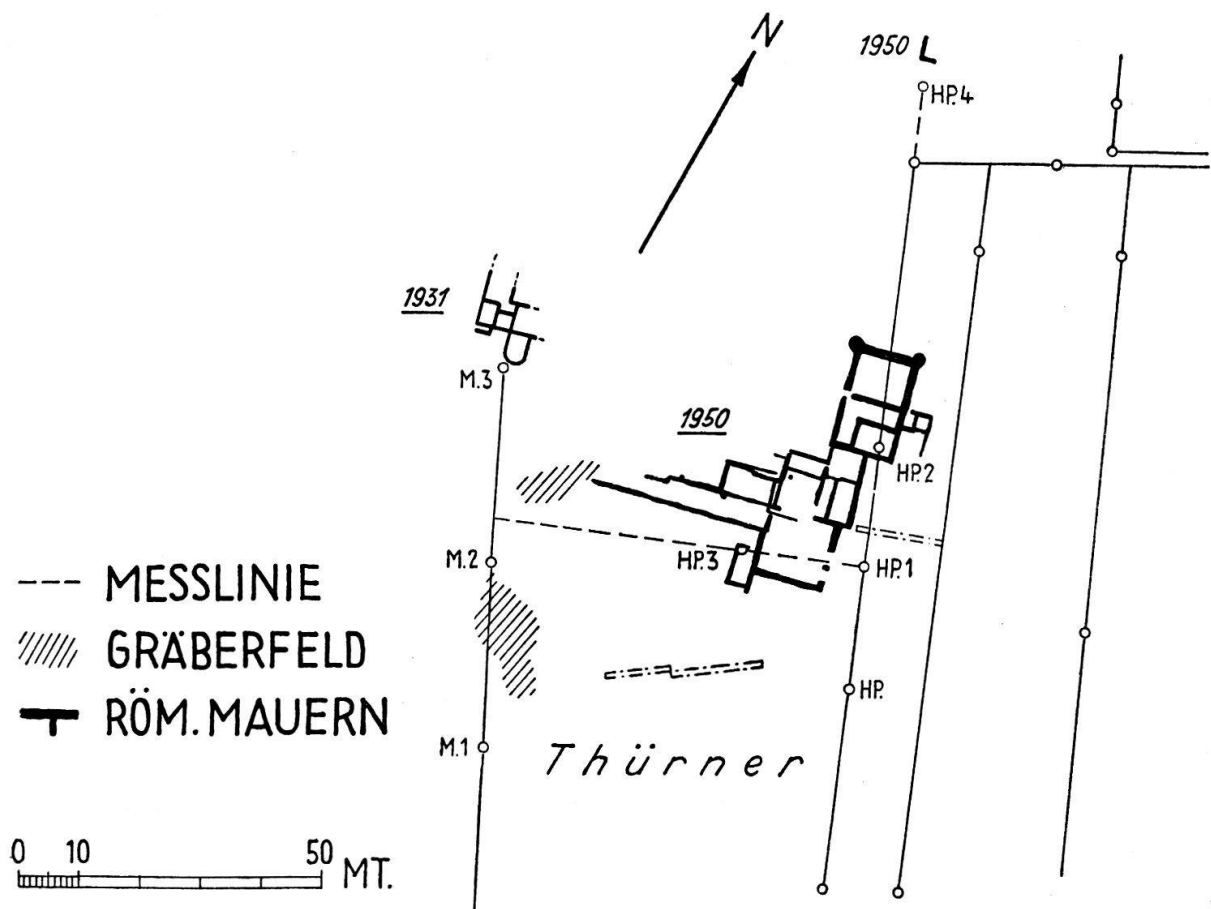


Abb. 45. Leuzigen. Röm. Villa im Thürner. Grundriß

angegrabene Badeanlage befand sich im völlig zerstörten Westflügel. Der Ostflügel endet im Norden in einen großen, rechteckigen Raum, dessen äußere Ecken mit mächtigen, runden Strebepfeilern verstärkt sind. Nach Südosten schließt sich an diesen Raum eine Flucht kleiner, mehrfach versetzter Räume an, die im Süden an einen Eckrisaliten anstoßen. Zwischen diesem und einem ebensolchen Risaliten, der wohl im Südwesten zu ergänzen ist, dehnt sich die lange, schmale und einst mit einem Mosaikfußboden versehene südliche Porticus aus. Die Villa liegt nach Norden hoch über dem Aaretal. Der Abhang scheint künstlich terrassiert zu sein. Daraus kann man die Vermutung ziehen, daß die Hauptfassade mit einer zweiten Porticus nach Norden gerichtet war. Zwei große, bogenförmige *Kalksteinblöcke* mit Pfeileransätzen, die westlich des Gebäudes lagen, könnten vom Bad oder von einer Gartenanlage stammen. — Anhand des bisherigen Ausgrabungsbefundes lassen sich verschiedene Bauperioden unterscheiden, die noch der Datierung harren.

Die Ausbeute an *Kleinfunden* war äußerst bescheiden. Erwähnenswert sind neben zwei schon früher gefundenen Münzen des Tiberius (14—37 n. Chr.) und Septimius Severus (193—211 n. Chr.) eine ganz erhaltene Kugelamphore.

Zum anschließenden *völkerwanderungszeitlichen Gräberfeld* vgl. S. 137. Schon 1843 wurde in der Nähe der heutigen Kiesgrube ein *Grabstein* aus Jurakalk gefunden, der heute vor der Hauptfassade des Arzthauses in Leuzigen steht und so verwittert ist, daß außer D.M. und dem Namen ANNOTIUS nichts mehr gelesen werden kann (Taf. XVIII, Abb. 3). Der Grabstein dürfte aus dem zur Villa gehörenden Friedhof stammen. Eigenartig ist der stark überhöhte Giebelaufsatz, der sich auch bei Motivsteinen von St. Martin bei Cressier findet. Nat. Ztg., Beilage: Aus Forsch. u. Tech. Nr. 179, 20.4.1950.

Liestal (Bez. Liestal, Baselland): 1. Bei Kanalisationsarbeiten in der Amtshausgasse fanden sich römische *Leistenziegelbruchstücke*, die wahrscheinlich vom röm. Gebäude auf dem Kirchhügel stammen. Fundort: TA. 30, 622.325/259.400. Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 282.

2. In der Frauenmatt wurde bei Ausschachtungsarbeiten für einen Neubau die römische *Wasserleitung* nach Augusta Raurica freigelegt und von W. Schmaßmann untersucht. Ein Teilstück befand sich noch in selten gutem Erhaltungszustand, ein anderes war schon in römischer Zeit durch eine Gehängerutschung verschoben und durch ein anderes ersetzt worden. Über die Beschaffenheit des Kanals vgl. R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica 1948², 131 ff. Fundort: TA. 28, 621.950/260.500. Ber. Kt. Mus. Baselland 1949, 4; Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 282.

3. In Munzach stieß man im April 1950 anlässlich der Aushubarbeiten für eine neue Quelfassung auf römisches *Mauerwerk*. Eine unter der Leitung von Th. Strübin, Liestal, durchgeführte Notgrabung ergab, daß die Quelle schon in römischer Zeit durch eine niedrige, halbrunde Trockenmauer gefaßt und das Wasser einem davorliegenden rechteckigen Badebassin aus Kalksteinquadern zugeleitet worden war. Der von der Quelfassung nach Norden führende Leitungsgraben schnitt einen weiteren Raum, in dem drei Säulenfragmente aus Kalkstein in zweiter Verwendung in einer

Reihe standen. Heizröhrenfragmente weisen auf eine Hypokaustheizung hin. — Offenbar handelt es sich um die Badeanlage der ca. 100 m weiter östlich liegenden römischen Villa (vgl. 29. JB. SGU. 1937, 89), die am Schluß der Grabung durch zwei Sondiergräben noch festgestellt wurde. Sie enthält Räume mit sehr schönen, geometrisch verzierten Mosaikböden (Taf. XVII, Abb. 1), die eine systematische Grabung als dringlich erscheinen lassen. Nach den vereinzelt gefundenen Mosaiksteinchen zu schließen, besaß auch das Bad einen Mosaikboden. Interessant ist ein kleines *Altärchen* ohne Inschrift, das umgestürzt in der Quelffassung lag. Wenige Meter nordwestl. der Quelle stieß Strübin auf die Fundamente der *Kirche von Munzach*, die im 18. Jh. abgebrochen worden ist (K. Gauß, *Gesch. d. Landsch. Basel u. d. Kt. Basellandschaft* 1, 1932, 134 f.). Im Fundament des viereckigen Turmes, besonders an den Ecken, waren mehrere einfache röm. Architekturstücke eingemauert (Taf. XIX, Abb. 1). Ein Quader mit Pfeifenkannelüren war so mächtig, daß man sich fragen muß, ob er wirklich aus den Trümmern der Villa oder nicht eher von Augst stamme. Eine tiefer liegende Mauer außerhalb der Kirche gehört offenbar zu einem weiteren römischen Gebäude.

Von Munzach stammt die schon lange bekannte Grabinschrift, Howald-Meyer 362, auf der die Freigelassene Prima und ihr Schwesterchen Araurica genannt sind. — Diese Funde bieten wieder ein Beispiel für die Tatsache, daß alte Kirchen gerne in römischen Gutshöfen stehen. Fundort: TA. 30, 621.100/259.850.

Magdalensberg (Kärnten, Österreich): In *Carinthia* I, 1950, 494 ff. veröffentlicht R. Egger eine *Marmorinschrift*, die bei den Grabungen 1949 auf dem Magdalensberg unweit Klagenfurt zum Vorschein kam und durch die Nennung der *Helvetier* größtes Interesse beansprucht. Die stark fragmentierte Inschrift nennt neben dem norischen Gau der Laianci in der dritten Zeile ELVETI(I)=Helvetier, die auf dem Magdalensberg eine Ehrung vollzogen haben (Taf. XIX, Abb. 2). R. Egger ist geneigt, diese ELVETI mit dem Helvetiergau der Tiguriner in Zusammenhang zu bringen, weil von den Helvetiern einzig für diesen Stamm literarisch bezeugt ist, daß er mit norischen Gauen in Berührung gekommen ist. Die Tiguriner hatten sich nämlich dem Zug der Kimbern und Teutonen angeschlossen; als diese nach Oberitalien zogen, fiel jenen die Aufgabe zu, die Übergänge über die Alpen östlich des Brenners, in den norischen Voralpen, zu sichern. Nach der Niederlage der Kimbern bei Vercellae (101 v. Chr.) kehrten die Tiguriner in ihre Heimat zurück, doch scheint ein Teil bei den stammverwandten Norikern sitzen geblieben zu sein. Die Wohnsitze dieser ELVETI sucht R. Egger in der Umgebung von Tigring bei Feldkirchen, dessen Wortstamm Tigr auf das keltische Tigr zurückgeht. Der Ort hätte demnach in römischer Zeit vicus Tigurinus, bzw. Tigernus = Tigurinerdorf geheißen.

Mellingen (Bez. Baden, Aargau): Im 39. JB. SGU. 1948, 71 wird von hier eine *Münze* des Postumus, Rv. Bild des Tiberius, erwähnt, die in einem Garten gefunden wurde. Nach Schweizer Münzbl. 1, 1949, 14 handelt es sich jedoch „um ein phantasievolles Fälscherprodukt des 16.—19. Jahrhunderts.“ H. A. Cahn.

Mühleberg (Bez. Laupen, Bern): Bei Grabarbeiten 500 m östlich von Rüpplisried stieß H. Dillmann auf einen noch vollständig erhaltenen *Mosaikboden*. Zofinger Tagbl. Nr. 277, 25.11.1950.

Muttenz (Bez. Arlesheim, Baselland): 1948 traten beim Abdecken des Humus in der Kiesgrube Christen auf Flur Holderstöckli römische *Brandgräber* zu Tage, die wohl zu einem benachbarten Gutshof gehören. Fundort: TA. 8, 614.920/265.185. Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 283.

Pfäfers (Bez. Sargans, St. Gallen): In der US 14, 1950, 47 wird von J. Grüniger ein wichtiger römischer *Münz-Schatzfund* erneut bekanntgemacht (29. JB. SGU. 1937, 97), der beim Straßenbau im Gamswald bei Vättis zu Tage gefördert worden ist. In einem verbogenen Topf aus Bronzeblech (Dm. 20 cm, H. 15 cm) befanden sich 831 römische Münzen, alles Antoniniane, die fast lückenlos alle Kaiser von Elagabal 218—222 n. Chr.) bis Aurelian (270—275 n. Chr.) sowie Otacilia und Salonina umfaßten. Der Reg. Rat des Kt. St. Gallen verteilte die Münzen an die Museen in St. Gallen, Vättis und im Sarganserland. Nachträglich wurden noch weitere 10 Münzen: 1 Philippus (244—249 n. Chr.), 1 Traianus Decius (249—251 n. Chr.), 3 Gallienus (253—268 n. Chr.), 1 Claudius II (268—270 n. Chr.) und 3 Aurelius (270—275 n. Chr.) übergeben.

Reinach (Bez. Kulm, Aargau): Im Oktober 1950 stieß man beim Aushub einer Kellergrube für ein neues Wohnhaus in der Breite in 0,80—1 m Tiefe auf eine *Schicht*, die zahlreiche römische Ziegelfragmente, etwas Keramik, Knochen usw. enthielt. Auch fanden sich eine Münze der Faustina, Cohen III/169, Matri magnae mit Cybele, sowie ein Dupondius, ev. von Hadrian (117—138 n. Chr.). Eine eigentliche Mauer konnte nicht festgestellt werden, sondern eine Art Pflasterung in römischem Mörtel. Auch in der Nähe kamen bei Neubauten vereinzelt römische Ziegelbrocken zum Vorschein. Fundort: TA. 172, 656.050/234. 100. Hist. Ver. Wynental, 13. JB. 1949/50, 8 f. Mitt. R. Bosch.

Riehen (Baselstadt): Vor einigen Jahren fand sich im Garten von Herrn P. Locher eine *Münze* des Kaisers Nerva (96—98 n. Chr.). Rv. nach links stehende weibliche Gestalt mit Lanze.

Rümlang (Bez. Dielsdorf, Zürich): Nur etwa 900 m südwestlich der schon vor mehr als hundert Jahren bekannten *römischen Villa* im Bölli, südlich des Waldweges, der vom Hof Frohbühl gegen Westen führt, und hart an der Westgrenze der Gemeinde Rümlang, konnten im Jungwald eine Anhäufung von Feldsteinen, ferner römische Leisten- und Hohlziegel festgestellt werden. Da man früher schon an dieser Stelle auf Mauerwerk gestoßen war, ist anzunehmen, daß eine römische Villa oder Ökonomiegebäude hier gestanden haben. NZZ. Nr. 2293, 20.10.1950.

Rünenberg (Bez. Sissach, Baselland): Im Sommer 1947 stellte F. Pümpin bei Wasserleitungsarbeiten im Hundsbrunn in 1,20 m Tiefe eine römische *Kulturschicht* mit noch gut erhaltenen Rundhölzern fest. Neben Scherben des 1. oder 2. Jh. n. Chr. entnahm er dieser auch einige Silices. Fundort: TA. 147, 633.550/253.150. Baselbieter Heimatbuch V, 1950, 284.

im Comp.

Saillon (Distr. Martigny, Valais): Le défoncement d'un champ au moyen d'une pelle mécanique, a fait découvrir, non loin de la chapelle St-Laurent, les ruines d'une *villa romaine*. Des fragments d'une colonne romaine, quelques tessons de poterie et d'autres vestiges qui doivent remonter au II^e siècle de notre ère, ont été récoltés. Tribune de Genève 17.—18./11.1945.

St-Cierges (Distr. Moudon, Vaud): Des fouilles, récemment effectués par A. Kasser, à l'emplacement appelé la Tour du Molard, n'ont pas donné de constatations importantes. D'après le rapport, il semble que la *construction romaine* a été édifiée sur une motte déblayée en partie lors de la démolition des murs, dont les matériaux auraient été réutilisés dans la construction de la cure de St-Cierges. A part de nombreux débris de tuiles romaines, des fragments de verre provenant de vases et fioles, plusieurs tessons de poterie romaine dont l'un de terre sigillée, deux monnaies romaines frustes et enfin une petite hachette votive, ont été rencontrés. Rev. hist. vaud. 58, 1950, 100; US. 13, 1949, 57 f.

Schaan (Liechtenstein): 1. Im März 1950 fand man bei Bauarbeiten ca. 100 m südl. vom Gasthof Dux *Brandspuren*, jedoch keine Kulturschicht, ferner eine *Bronzefibel* mit bilateraler Feder, obenständiger Sehne, Sehnenhaken und kräftig profiliertem Bügel. Typ Hofheim III (Ritterling. Das frühromische Lager bei Hofheim i. Taunus T. IX, 147) ca. 50 n. Chr.

2. Im Sommer 1949 stieß man bei Erdarbeiten in der Sax, südlich der Laurentiusapotheke, in einer Tiefe von ca. 1,4 m auf eine ca. 80 cm starke römische *Kulturschicht*. Daraus wurden folgende Gegenstände geborgen: eine silbergefütterte Münze des Marcus Julius Philippus Arabs (244—249 n. Chr.), Cohen 8.; Bruchstück einer Scharnierfibel, eher 1. Jh. n. Chr.; zwei Randfragmente von Terra sigillata, wohl 1. Jh. n. Chr. und ein Bronzering mit Anhänger. Aus der selben Gegend (Sax-Tanzplatz) stammt von früher eine Goldmünze des Constantius (323—361 n. Chr.). 49. JB. Hist. Ver. Liechtenstein 1949, 107 f.

Schafisheim (Bez. Lenzburg, Aargau): 1. Anlässlich einer bodenkundlich-pflanzensoziologischen Exkursion der Abt. f. Forstwirtschaft der ETH. im hinteren Eulenmühletälchen stieß man unter einer ca. 85 cm mächtigen tonig-lehmigen Auflage auf eine Kiesschicht, in der römische *Ziegel* lagen. H. Frutiger erstattete dem Kant. Arch. Bericht. Fundstelle: TA. 153, 651.950/247.050. Mitt. R. Bosch.

2. Ende März 1949 kam beim Kelleraushub für den Neubau P. Ammann auf den Mauern (TA. Fuchsäcker) in ca. 30 cm Tiefe ein römisches *Steinbett* ohne Mörtelboden von 20—25 cm Dicke zu Tage. Es wurden Keramik- und einige Knochenfunde gemacht. Überall fanden sich kleine Ziegelbrocken. Die Fundstelle befindet sich: TA. 153, 653.600/247.575. Mitt. R. Bosch.

Sevelen (Bez. Werdenberg, St. Gallen): Eine wohl römische *Bronzeglocke* stammt aus Bachschutt vom Guschen beim Bahnhof.

Solothurn (Solothurn): Im August 1949 legte man bei Tiefenarbeiten auf den Liegenschaften 637/638 eine parallel zur Hauptgasse verlaufende *römische Mauer* frei,

die rechtwinklig an die Trennmauer dieser beiden Liegenschaften anstößt. An Funden wurden in einer südlich anschließenden Schuttschicht neben glasierten mittelalterlichen Scherben auch römische Terra sigillata geborgen. Ber. Mus. Solothurn 1949, 4.

Tartegnin (Distr. Rolle, Vaud): En 1949, on a trouvé dans le vignoble un as très abîmé d'Auguste (27 av. J.-C. à 14 après); type: Rv. Autel de Lyon. Comm. de H. A. Cahn.

Triesen (Liechtenstein): 1. Im Mai 1950 wurden bei Ausschachtungen für einen Neubau nördlich der Kirche in einer Tiefe bis zu vier Meter eine römische *Kulturschicht* und *Mauerwerk* angetroffen. Schon 1862 und dann wieder 1911 hatte man hier römische Funde gemacht. Unter den sehr zahlreichen Kleinfunden, die im Inst. f. Ur- u. Frühgesch. d. Schweiz, Basel, bestimmt wurden, sind besonders erwähnenswert: 1. Antoninian des Kaisers Gallienus (253—268 n. Chr.), Cohen 401. 2. Bronzegriff eines Schlüssels mit eisernem Bart. 3. Fragmente von Schüsseln aus Terra sigillata Drag. 37; 38; 43; von Tellern Drag. 15/17; von Tassen Drag. 33. Ferner liegen vor: zahlreiche Bruchstücke von Reibschalen mit und ohne Firnisüberzug, von Krügen und von einem Topf mit Steilrand und umlaufendem Kragenrand aus Lavezstein. Mitt. D. Beck.

2. Im Oktober 1949 schnitt man bei Aushubarbeiten für einen Neubau in Triesen-Meierhof eine ausgedehnte römische *Kulturschicht* an. Mauerreste kamen nicht zum Vorschein. Die sehr zahlreichen *Kleinfunde* wurden im Inst. f. Ur- und Frühgesch. Basel bestimmt und enthielten: 1. Scharnierfibel aus Bronze mit Ärmchenhülse, hochkantigem, durch eine Querscheibe zweigeteiltem Bügel, geschweiftem Fuß mit Endknopf und auffallend langer Nadelrast, L. 4,6 cm. Verwandt mit Ritterling, Hofheim Taf. 10, 252, wohl um 100 n. Chr. 2. Federfibel aus Bronze mit oberer Sehne, kräftig profiliertem Gitterfuß, L. 5,5 cm, 1. Jh. n. Chr. 3. Ringfibel aus Bronzedraht, offen, mit gerollten Enden und noch spielender Nadel, verbogen, Dm. 3,5 cm. 4. Doppelhaken aus Bronzedraht (Angel?), L. 6,1 cm. 5. Hohlmeißel aus Eisen mit konischer Schneide, L. 19,5 cm. 6. Sesterz des Kaisers Commodus (176—192). 7. Nummus des Kaisers Valentinian III., wahrscheinlich in Rom geprägt. Auf dem Gebiet von Helvetien und Rätien sind diese Kleinmünzen des 5. Jh. n. Chr. äußerst selten; da die spätrömische Kultur in Graubünden jedoch weiter gedauert hat, ist ihr Auftreten nicht befremdlich. — Unter den *Keramikfunden* befinden sich Bruchstücke von Schüsseln und Schalen aus Terra sigillata sowie einfaches Geschirr, meist aus dem 2. Jh. n. Chr. 49. JB. Hist. Ver. Liechtenstein 1949, 108 ff.

Untervaz (Bez. Unterlandquart, Graubünden): Im August 1950 stieß man beim Fundamentaushub für einen Neubau nördlich des Gasthofes zur Linde auf mehrere *Gräber*, die auch unter der Dorfstraße noch nachzuweisen waren. In tieferem Niveau fand sich ein einzelnes, gemauertes *Steinkistengrab* in N—S-Lage mit einer Kalksteindeckplatte. Die Innenwände der gemauerten Grabkammer besaßen einen Mörtelverputz, der Boden einen Steinplattenbelag. Das Skelett lag auf einem Totenbrett aus Lärchenholz, wies jedoch außer rituell beigegebener Kohle keine Beigaben auf. Der Ziegelmörtel der Wandverkleidung legt eine Datierung in römische Zeit nahe. N. Bündner Ztg. Nr. 28, 2.2.1951.

Zofingen (Bez. Zofingen, Aargau): Bauarbeiten im Gebiete der schon seit über 120 Jahren bekannten und teilweise ausgegrabenen *römischen Villa* veranlaßten eine neuerliche Untersuchung durch das Inst. f. Ur- und Frühgesch. Basel. Bei der Grabung 1949 konnten zwei verschiedene Bauperioden festgestellt werden, zu deren jüngerer der ausgedehnte Badflügel mit seinen hervorragend erhaltenen, streng geometrischen Mosaikböden gehört. *An Kleinfunden* sind nennenswert: eine Filochiernadel aus Bronze, L. 20,6 cm, ein tordiertes Rühr- oder Tropfstäbchen aus dunkelblauem Glas, abgebrochen, L. n. 16 cm und schließlich ein Zirkelschenkel aus Bronze mit Gelenkloch. US. 1949, 23 ff.

Zuchwil (Bez. Kriegstetten, Solothurn): Bei Aushubarbeiten für den Schulhausneubau wurde eine mächtige Steinkiste von 90×90 cm Grundfläche aus Kalkstein zu Tage gefördert, die einer römischen Brandbestattung als Ossuar diente (Taf. XVIII, Abb. 1). Oben ist in der Mitte einer annähernd quadratischen, zur Aufnahme des Deckels bestimmten Aussparung von 47×43×5 cm eine nahezu runde Vertiefung von 34 cm Dm. und 32 cm Tiefe als Behältnis für Leichenbrand und Beigaben eingemeißelt. Es fanden sich zahlreiche Scherben, darunter auch von verbrannten Sigillata-Tassen Dr. 35. Ber. Mus. Stadt Solothurn 1949, 5.

Zurzach (Bez. Zurzach, Aargau): Im Jahre 1946 richtete ich im Auftrage der Historischen Vereinigung des Bezirks Zurzach in einem späteren Flügel der Propstei in Zurzach ein kleines Museum ein. Unter den alten Funden aus der Gegend des römischen Kastells TENEDO, die mir der Initiant des Museums, W. Basler, Lehrer in Zurzach, für die römische Abteilung beigebracht hat, befand sich ein bis dahin nicht erkanntes *Bronzescheibchen* mit einer römischen Fabrikmarke. Die Rück- oder Unterseite des Scheibchens ist völlig plan, die Vorder- oder Oberseite aber leicht gewölbt, aber so, daß die Oberfläche sich gegen die durchlochte Mitte zu wieder auf Randdicke senkt. Der Durchmesser beträgt 3,5 cm, die maximale Dicke rund 3 mm. Auf der Oberseite ist folgende, leicht eingetiefte Inschrift lesbar: C. SCRIBONIVS FAVSTVS ROM(AE). FEC(IT) (Taf. XX, Abb. 2). — Dieses Bronzescheibchen stammt also zweifellos von einem römischen Gegenstand, der von einem Metallhandwerker namens Gaius Scribonius Faustus in Rom fabriziert worden war. Leider scheint dieser Metallurg, trotzdem er in Rom gearbeitet haben muß, bei den römischen Archäologen noch unbekannt zu sein (Brief von Dr. Salv. Aurigemma der Soprintendenza alle antichità di Roma I vom 31. März 1951).

Auf der Suche nach Analogien stieß ich auf den bekannten Gürtelrest von Rheingönheim, der jetzt im Historischen Museum der Pfalz in Speyer aufbewahrt wird, und wovon mir Dr. Schultz, Konservator des Museums, freundlicherweise eine Photo zur Verfügung gestellt hat (Taf. XX, Abb. 1). Dieser Rest eines Offiziersceinturons besteht noch aus 6 rechteckigen Plaketten, in welchen je eine runde Scheibe eingelassen ist, die ihrerseits durch eine zentrale Niete fixiert sind. Die Rundscheiben des Rheingönheimer Bronzegürtels haben einen Durchmesser von 2,5—2,9 cm, sind also nahezu so groß wie die Zurzacher Scheibe und wie diese zentral durchlocht, aber viel stärker gewölbt. Trotz der beiden Abweichungen in Größe und Wölbung scheint

mir aber die Annahme gerechtfertigt, in der Zurzacher Rundscheibe einen kleinen Bestandteil eines Offiziersceinturons in der Art des Gürtels von Rheingönheim zu erkennen, dessen Verfertiger Gaius Scribonius Faustus in Rom gearbeitet hat, und dessen Träger vielleicht sogar Kommandant der römischen Grenzwache in Zurzach-Tenedo im 1. Jh. gewesen sein kann. W. Drack

3. Kastelle und Warten

Basel (Basel-Stadt): Um Neujahr 1950 wurde im Hof der Liegenschaft Bäumleingasse 15 ein tiefer Sondiergraben durch den bekannten „Halsgraben“ angelegt, der nach F. Staehelin SRZ³, 45, Anm. 2, u. 611 schon in gallischer Zeit angelegt worden sein soll und in spätrömischer Zeit durch Einbauten verändert worden wäre. Nun hat sich aber ergeben, daß ein großer Spitzgraben mit charakteristischem *römischem* Profil vorliegt, der nach den vorgefundenen Münzen und Scherben einwandfrei in die *spätrömische* Zeit gehört. Er verläuft, entgegen früherer Angaben, parallel zur Kastellmauer. Die späteren Einbauten sind mittelalterlich. Damit fallen auch meine im 35. JB. SGU. 1944, 77 ff. geäußerten Bedenken dahin, und E. Vogt hat recht bekommen. Genauer über diese Untersuchungen wird die Doktorarbeit von Rud. Fellmann enthalten.

Der im 39. JB. SGU. 1948, 66 erwähnte *spätrömische Friedhof* an der Henric-Petri-Straße wurde 1949 weiter untersucht. Im ganzen sind jetzt 175 Gräber festgestellt; viele andere müssen aber seit Jahrzehnten bei Bauarbeiten zerstört worden sein. Auch diesmal kamen keine Beigaben zum Vorschein, mit Ausnahme einer kleinen Bronzemünze des Kaisers Arcadius (395—408 n. Chr.). Die Vermutung, daß diese beigabenlosen Gräber, in denen sich bisweilen Eisennägel von starken Särgen vorfinden, der frühchristlichen Bevölkerung des Castrum Basiliense angehören, wird dadurch weiter gestärkt.

Oberwinterthur (Bez. Winterthur, Zürich): Anlässlich von Bauarbeiten auf dem Gelände des *spätrömischen Kastells Vitudurum* konnten im Rahmen kleinerer Untersuchungen während der Jahre 1949/50 wichtige Beobachtungen gemacht werden, über die H. Isler in der Ur-Schweiz 13, 1949, 26 ff.; 15, 1951, 1 ff. kurz berichtet. Besondere Beachtung verdient dabei die Tatsache, daß das Kastell, analog zum Lindenhof in Zürich, auf den Trümmern von Gebäuden aus dem 1.—3. Jh. n. Chr. erstellt wurde. Die 1,5 m mächtigen Fundschichten haben besonders im Gebiet des heutigen Kirchgemeindehauses gezeigt, daß die Fachwerkbauten in der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. von einer Brandkatastrophe heimgesucht worden sind. Darüber zeigten sich Reste eines späteren Gebäudes mit einem großen Mittelraum von 9,30 × 12,80 m, östlich davon kam ein Kalkbrennofen und dicht nebenbei ein Sodbrunnen zum Vorschein.

Nahe der NW-Ecke der Kirche wurde ein *gallo-römischer Tempel* von 7,50 × 8,30 m Ausmaß für die Cella und 15,35 × 16,10 m für den Umgang freigelegt (Abb. 46). Das verwendete Baumaterial — grauer Kalkstein — stammt entweder von den Lägern oder aber von Schaffhausen. Ein Teilstück der Einfriedigungsmauer des Tempels

OBERWINTERTHUR
AUSGRABUNGEN 1950
FRÜHRÖM. ANLAGEN

■ NEU ■ ALT

1

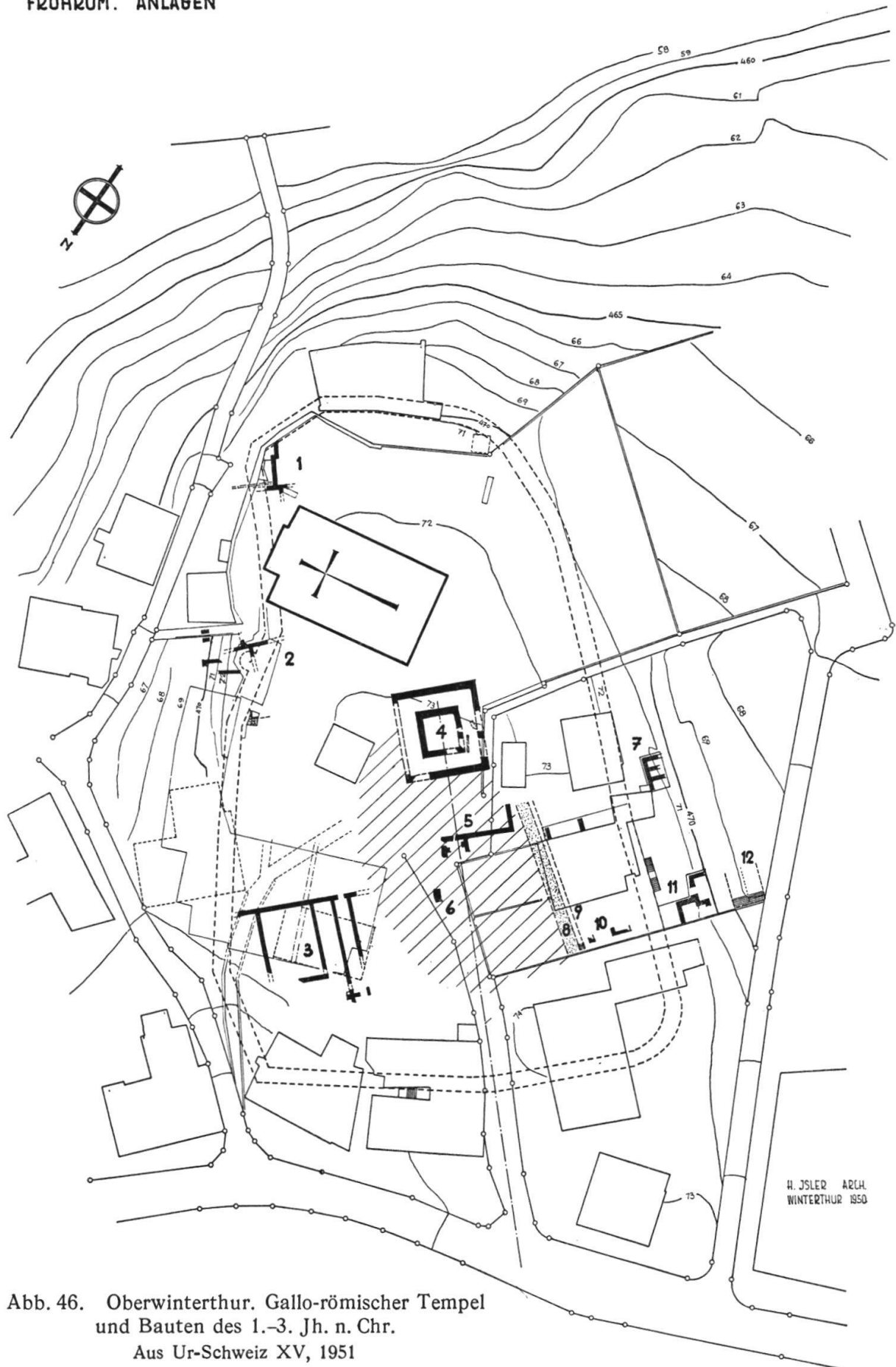


Abb. 46. Oberwinterthur. Gallo-römischer Tempel
und Bauten des 1.-3. Jh. n. Chr.
Aus Ur-Schweiz XV, 1951

OBERWINTERTHUR
AUSGRABUNGEN 1950
SPÄTRÖM. ANLAGEN

AUSGEGRABEN
 SICHER NACHGEWIESEN
 VON FRÜHEREN AUSGRABUNGEN BEKANNT, ALS SICHER ANZUNEHMEN
 MUTMASSLICHER VERLAUF

2

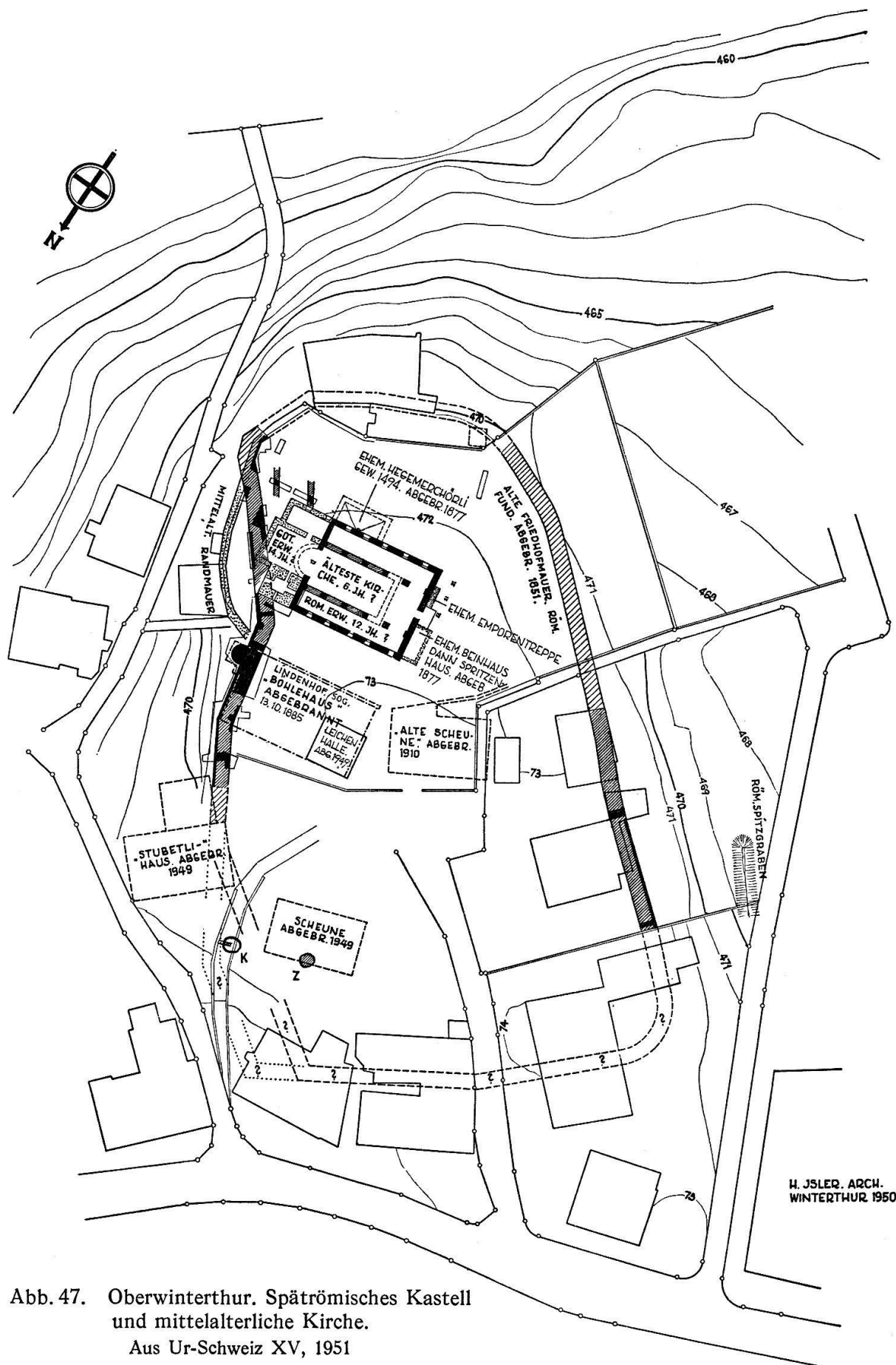


Abb. 47. Oberwinterthur. Spätromisches Kastell und mittelalterliche Kirche.
 Aus Ur-Schweiz XV, 1951

konnte ebenfalls erfaßt werden. Auf Grund der Beobachtungen kann angenommen werden, daß im Zentrum des Kirchhügels während der Jahrhunderte römischer Besiedlung ein freier, mit einem Kiesbelag versehener Platz bestanden hat, zu dem eine seitliche Zufahrtsstraße mit einem 0,80 m dicken Kiesbett und einem westlichen Entwässerungsgraben führte. — Westlich dieser Straße folgten wiederum Gebäudereste, meist von Fachwerkbauten, verschiedener Perioden. Die Ost-Mauer des *spätrömischen Kastells* wurde auf 67 m Länge festgestellt (Abb. 47). Sie ist viermal geknickt, zum Teil noch 2,50 m hoch erhalten, 2,90 m dick und in den südlichen Partien identisch mit der heutigen Friedhofmauer. Etwa in der Mitte dieses dem Gelände angepaßten und vom bisher angenommenen Verlauf (vgl. F. Stähelin, SRZ³, 273 Abb. 55) teilweise erheblich abweichenden Mauerstückes springt ein massiver, 3,5 m breiter Flankierungsturm um 2,30 m vor. An beiden Mauerenden fehlen die Fortsetzungen. Im Südostteil des Kirchhügels sitzt die Kastellmauer einem bei der Errichtung des Kastells abgebrochenen Gebäude aus dem 1. Jh. n. Chr. auf. Ferner wurde die gotische Erweiterung der Kirche auf die Kastellmauer aufgesetzt. — Am Fuße des Hügels wurde der schon früher festgestellte *Wehrgraben* erneut durchschnitten. Es handelt sich um einen 17 m vor der spätrömischen Kastellmauer in die Molasse eingetieften Spitzgraben, der etwas schräg zu der von NW—SO ziehenden Kastellmauer verläuft und schon nach wenigen Metern — offenbar an der Stelle eines Tores — mit einer Rundung ausläuft. Mit rd. 6 m Breite und rd. 2,2 m Tiefe bleibt er hinter den Massen der bisher bekannten spätrömischen Kastellgräben zurück, wie auch seine Einfüllung mit Schutt nicht der dunklen, humösen Einschwemmung entspricht, die für diese sonst charakteristisch ist. Außerdem dürften, nach vorläufiger Durchsicht, die aus den untersten Partien des Grabens gehobenen Scherben frühromisch sein. Die Annahme, es könnte sich um den Wehrgraben eines Drususkastells handeln, ist danach zum mindesten zu erwägen; für das Gebiet der Schweiz wäre eine wohlerhaltene Wehranlage aus dieser Zeit erstmalig (vgl. hierzu auch 276. Neujaarsbl. d. Stadtbiblioth. Winterthur S. 12; 31, P. Bouffard).

Wallbach (Bez. Rheinfelden, Aargau): Pfarrer Burkart hat mit Hilfe der Gemeinde Wallbach mit der Freilegung der mächtigen *Warte* in der „Stelli“ unterhalb Wallbach begonnen. Die Anlage war von Karl Stehlin im Jahre 1913 in ihrem Umfang bereits einmal ausgegraben worden. Burkart beabsichtigt aber auch das Innere zu untersuchen und die Warte wenn möglich konservieren zu lassen. Wir werden nächstes Jahr auf diese interessante Ausgrabung zurückkommen.

4. Straßen und Brücken

Effingen (Bez. Brugg, Aargau): Bei Kanalisationsarbeiten wurde die Dorfstraße von der Erziehungsanstalt bis in den sog. Rank der Länge nach aufgeschnitten. Dabei stieß man, nach Durchschlagung eines älteren Straßenbettes in 40 cm Tiefe, unter einer Auffüllschicht, die bei der Post bis zu 2,2 m tief hinunter reichte, auf einen dritten *Straßenkörper*. Auf der aus Kieseln und gerundeten Kalksteinen hart verbackenen Straßenschotterung fand sich neben mittelalterlichen Streufunden (Huf-

eisen, Nägel, Ofenkacheln, Silbermünze) im Mitteldorf ein As des Agrippa aus den Jahren 27—12 v. Chr. Damit dürfte erwiesen sein, daß die Römerstraße von Augusta Raurica durch das sog. Windischthal über den Bözberg nach Vindonissa führte, und daß sie noch im Mittelalter weiter benützt wurde. Brugger Tagbl. vom 15.4.1950.

Jestetten (Kreis Waldshut, Baden): Westlich des Klosters Rheinau ZH mündet auf badischer Seite der Volkenbach in den Rhein. Etwa 500 m bachaufwärts sind in der Schlucht zwei *mächtige Pfeiler* einer *Brücke* zu sehen, deren Joch eingestürzt und weggeschwemmt ist. Ernst Wagner beschrieb dieses Bauwerk in *Fundstätten und Funde... im Großherzogtum Baden I* (1908), 137 f. unter dem römischen Abschnitt von Jestetten, und seither gilt die Brücke für *römisch*. Nach Wagner stehen die Pfeiler 7,7 m auseinander, sind mit kleinen seitlichen Vorsprüngen 7,6 m breit und, vom Bach aus gemessen, noch 8—9 m hoch. Das Mauerwerk ist aus sauber gerichteten Kalksteinen von 0,6×1 m Grundfläche in schönen Schichten von 36—50 cm Höhe mit Kalkmörtel im Verband aufgeführt, der innere Mauerkerne massiv mit Kalksteinen und Mörtel unregelmäßig gefüllt. Die an den vier Ecken vorspringenden Strebepfeiler laufen in 5—6 m Höhe in die Brückenpfeiler aus. Die Brücke trug 2 gemauerte Brüstungen von 0,5 m Dicke, eine gepflästerte Fahrbahn von 3,2 m Breite, und 0,4 m höher zwei Fußgängerstreifen von 0,8 m Breite. Ein bei der Brücke gefundener Stein von 1 m Länge mit zweifelhafter, „eingeritzter“ Inschrift wurde (wohl bei der Instandstellung von 1893) in den rechten Pfeiler eingemauert.

Hans Lieb, Schaffhausen, schickt uns eine Photographie eines *Votivbildes*, das heute in der Klosterkirche Rheinau hängt und die wundersame Rettung eines französischen Offiziers darstellt, der am 16. Dez. 1793 „beym Volken-Bach mit seinem Pferd über den Berg hinabgestürzt“ ist. Darauf ist die Brücke noch ganz erhalten dargestellt (Taf. XXI, Abb. 1). Deutlich zu erkennen sind die beiden Brüstungsmauern; unrichtig wiedergegeben aber sind die beiden Pfeiler, die als Säulen dargestellt sind, währenddem sie in Wirklichkeit rampenförmig sind. Trotz dieser für den Künstler wohl unwesentlichen Abweichung dürfen wir annehmen, daß die Brücke damals noch benutzbar war.

Ich muß nun gestehen, daß mir Zweifel am *römischen* Alter dieses Bauwerkes gekommen sind. Daß eine Brücke über einem Bach, der bei Gewittern gefährlich anschwellen konnte, anderthalb Jahrtausende standgehalten haben soll, scheint mir recht unwahrscheinlich. Zudem ist das *Quadermauerwerk* doch nicht so „schön“, wie es nach der Beschreibung Wagners erscheinen könnte (Taf. XX, Abb. 3). Das Einschieben von dünnen Ausgleichschichten auf kurze Strecken will nicht in die klassische Zeit des 1./2. Jh. passen, aus der die Brücke doch stammen müßte. Man wird an das Mauerwerk der Brückenrampe des *Pont Perret* bei Fresens im Neuenburger Jura erinnert, die P. Hofer in der *Urschweiz* 1942, S. 5 f. abgebildet hat. In meinem Referat im 33. JB. SGU. 1942, 96 f. machte ich auch dort Bedenken zur römischen Datierung geltend: „La disposition des blocs me paraît trop peu soignée, l'appareil n'est pas à assises réglées.“

Heute haben wir eine neue Vergleichsmöglichkeit mit den Trümmern der von J. J. Hatt bei Kembs entdeckten römischen *Rheinbrücke*. Zwar sind dort die Fundamentquadersteine aus Buntsandstein nicht mehr in situ vorgefunden worden. Aber noch vorhandene Mauerstücke beweisen, daß der Aufbau der Brücke nicht aus großen Quadersteinen, sondern aus kleinen Handquadern bestand, wie wir sie zur Genüge von Augst, Vindonissa, Avenches usw. kennen. Also gerade die Tatsache, daß die Jestetter Brücke ganz aus großen Quadern gebaut war, spricht gegen ihre römische Herkunft. Ist sie aber nicht römisch, dann dürfte sie relativ jung sein, d. h. etwa aus dem 16. oder 17. Jh. stammen. Ein Studium der Schaffhauser Verkehrsverhältnisse in jener Zeit könnte uns vielleicht zur Lösung dieser Frage führen.

Kembs (Alsace, France): La *connaissance des routes romaines* vient de faire un gros progrès par la découverte de quatre *piliers de pont*, faits de gros blocs de grès, découverts à l'occasion de l'aménagement du canal latéral du Rhin (Pl. XVIII, fig. 2). Bien que gisant sous environ 8 m de gravier, ces piliers étaient encore en place; ils se trouvaient dans le prolongement direct de la route du Sundgau: Vesontio (Besançon)-Epomanduodurum (Mandeure)-Cambete (Kembs). Apparemment, il s'agit là d'une traversée du Rhin et d'une liaison de la route du Sundgau avec la grande route rhénane gauche Augusta Raurica-Argentorate (Strasbourg) et avec la route rhénane droite parallèle. Pour le tracé de ces voies, voir F. Stähelin, SRZ, 3^{ème} éd. 1948, p. 337 sq. carte 1, et E. Fabricius, Die Besitznahme Badens durch die Römer, 1905, av. carte. L'Alsace, 23.6.1950.

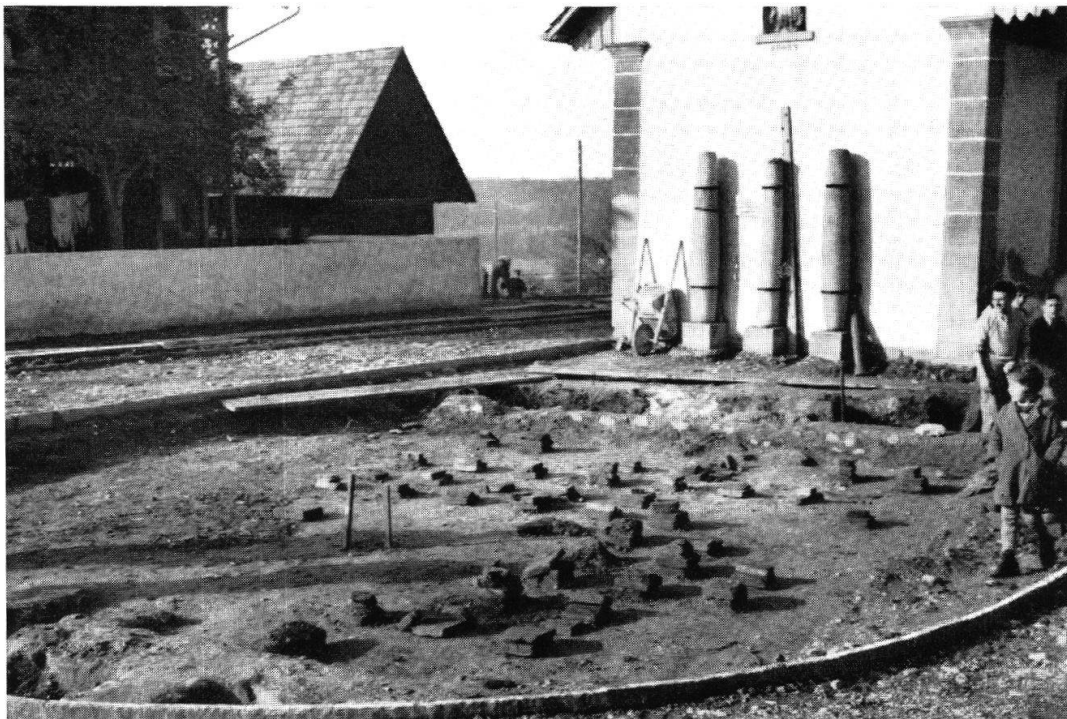
Oberkulm (Bez. Kulm, Aargau): Im August 1949 stieß A. Anderegg-Müller beim Ausheben einer Jauchegrube nördlich seines Hofes in 1 m Tiefe auf ein altes *Straßenbett*. Da der ca. 1,3 m breite und 0,50 m mächtige Straßenkörper auf die Ruinen einer schon 1756 freigelegten römischen Villa zuläuft, ist zu vermuten, daß es sich um ein Teilstück des Zufahrtsweges von den Ökonomiegebäuden zur Villa handelt. Jahresber. Hist. Ver. Wynental 13. 1949/50, 8.

Rohr (Bez. Aarau, Aargau): Im Januar 1950 stieß man beim Aushub einer Kellergrube in 20 cm Tiefe auf den ca. 1 m mächtigen und 6—7 m breiten *Straßenkörper* der bereits bekannten römischen Straße, die der Aare entlang führte. Ein ausgezeichnet erhaltenes Straßenbett, das nahezu einer Pflasterung gleichkommt, lag 65 cm unter dem obersten Bett. Die Fundstelle liegt: TA. 151, 648.150/250.150. Man vgl. hierzu 32. JB. SGU. 1940/41, 151. Mitt. R. Bosch.

Soglio (Distr. Maloja, Grigioni): Lungo la strada che conduce da Montaccio a Soglio, tagliata per una larghezza di circa m. 2 nel granito, a circa m 1200. ad Est di Soglio, all'altezza di circa 1200 m. e sopra Promontogno/La Porta/Bondo, si passano alcuni *scalini scavati nella roccia*, simili a quelli dell'Ospizio della Grimsel. Gli scalini sono stati tagliati a spigolo vivo nel granito liscio della parete rocciosa. Si tratta forse dell'antica strada romana che girava in alto il valloncetto di Promontogno/Castelmur. Il restante percorso della strada romana nel mezzo della Val Bregaglia è conosciuto. A circa 700 m. a Nord dei suddetti scalini rocciosi una località campestre reca il nome di Tombal. Comunicaz. M. Bütler.



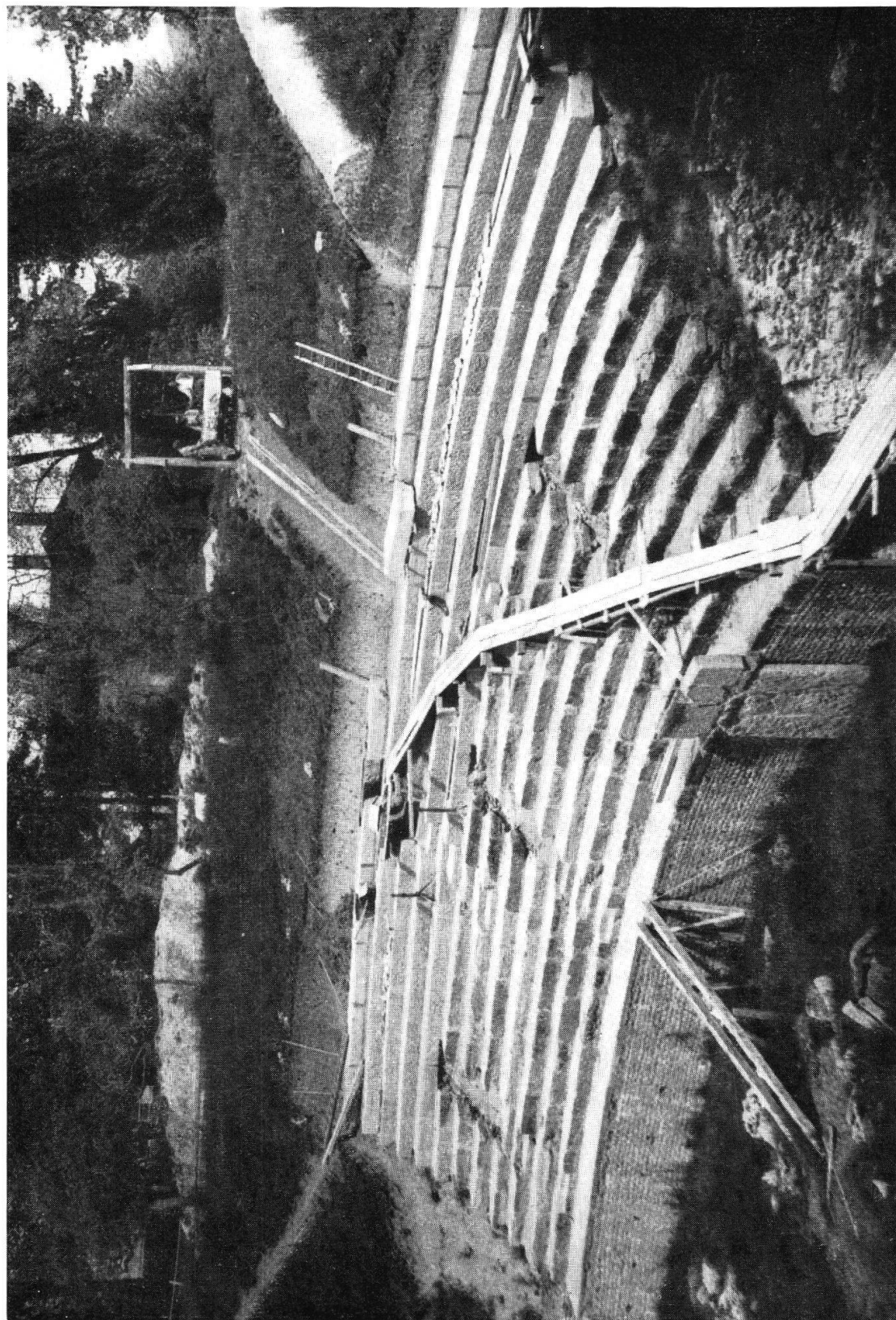
Pl. XII, fig. 1.
Nyon. Tête virile (p. 108)
Suisse prim., 1949



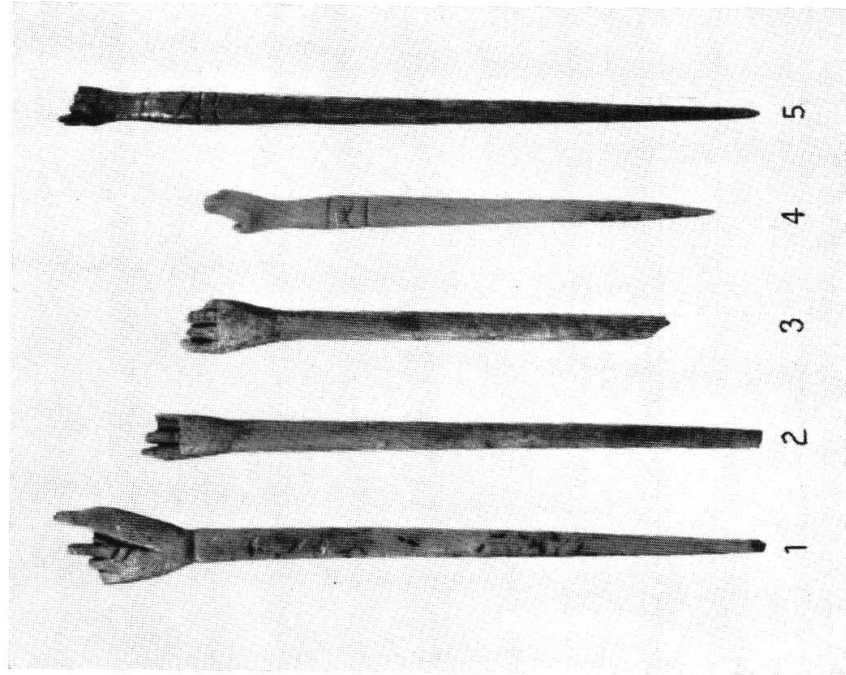
Taf. XII, Abb. 2. Bödingen. Röm. Porticussäulen an der Südmauer der Kirche
angebracht. Im Vordergrund Hypokaustanlage (S. 118)



Taf. XIII. Augst, Theater. Kopf einer Statue aus Kalkstein (S. 111)

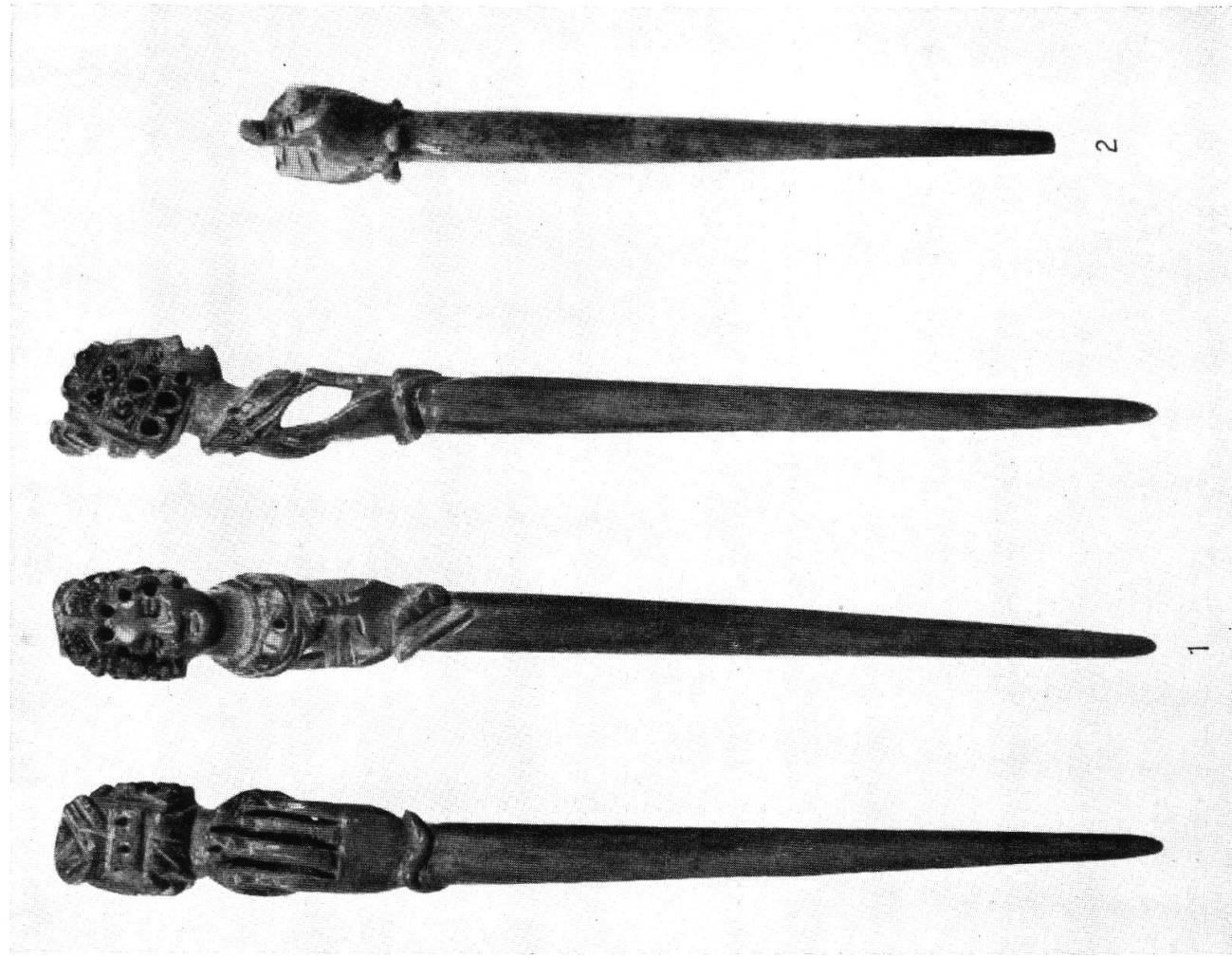


Pl. XIV. Avenches. Amphithéâtre (p. 111)



Taf. XV, Abb. 1. Windisch-Schutthügel. Haarfeile mit Handabschluß (S. 117)

Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa 1950/51



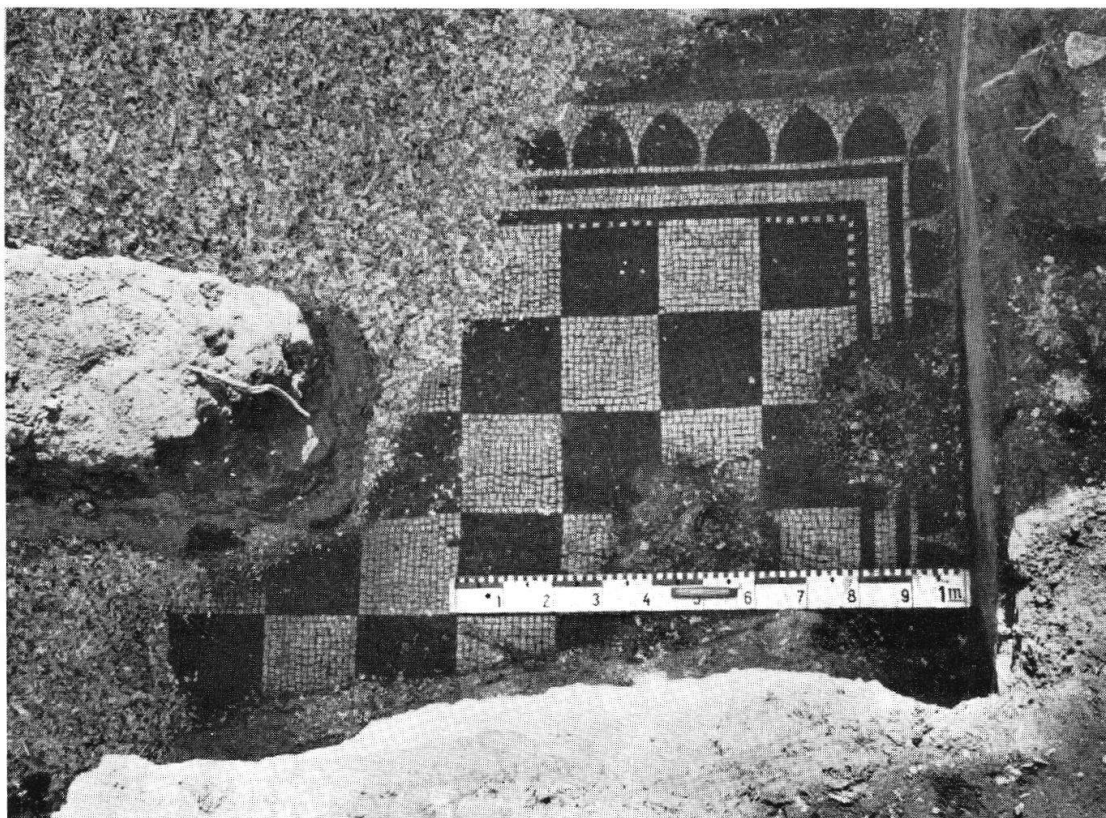
Taf. XV, Abb. 2. Windisch-Schutthügel. Haarfeile mit Frauenbüste (S. 117)

Aus Jber. Ges. Pro Vindonissa 1950/51

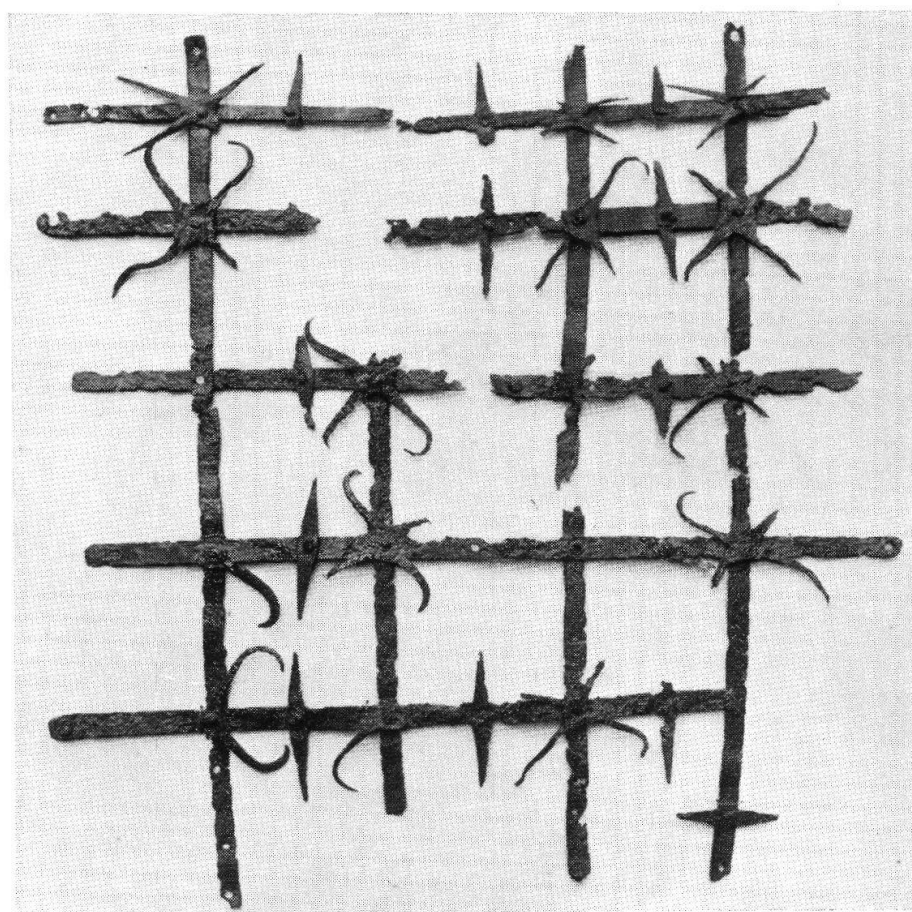


Taf. XVI. Hölstein — Römische Villa im Hinterbohl. Bronze-Statuette, nat. Gr.
(S. 121)

Aus Baselbieter Heimatbuch V, 1950



Taf. XVII, Abb. 1. Liestal-Munzach. Mosaikboden, schwarz-weiß (S. 124)
Photo Th. Strübin



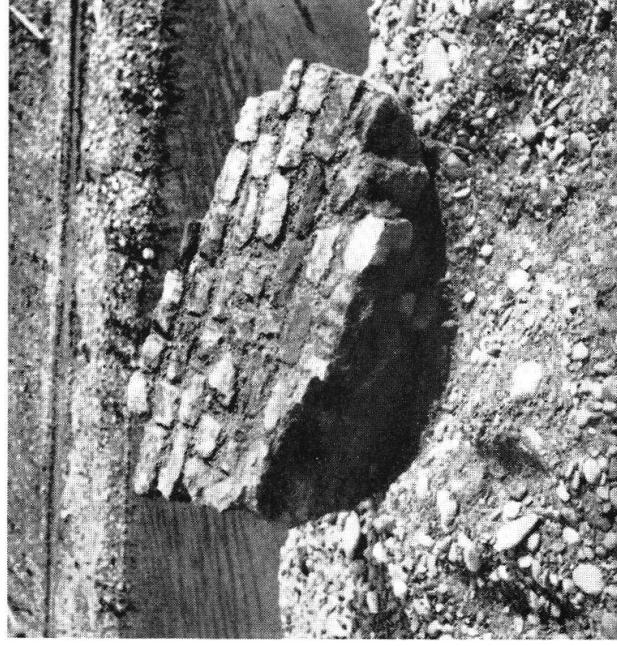
Taf. XVII, Abb. 2. Hölstein — Römische Villa im Hinterbohl.
Schmiedeeisernes Fenstergitter (S. 121)
Aus Baselpieter Heimatbuch V, 1950



Taf. XVIII, Abb. 1. Zuchwil. Schulhaus.
Ossuar aus Kalkstein (S. 128)



Taf. XVIII, Abb. 3. Leuzigen.
Grabstein des Annotius (S. 123)



Taf. XVIII, Abb. 2. Kembs. Rheinseitenkanal.
Pfeilerfundament aus Sandsteinblöcken
mit Handquadermauerwerk (S. 134)

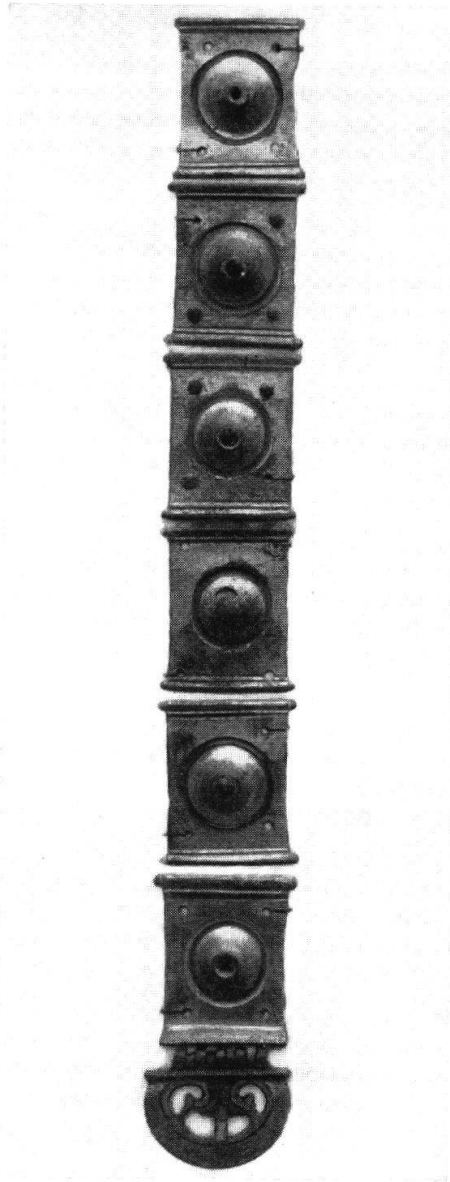


Taf. XIX, Abb. 1. Liestal-Munzach. Fundamente des Kirchturms
mit römischen Architekturstücken (S. 124)

Photo Th. Strübin



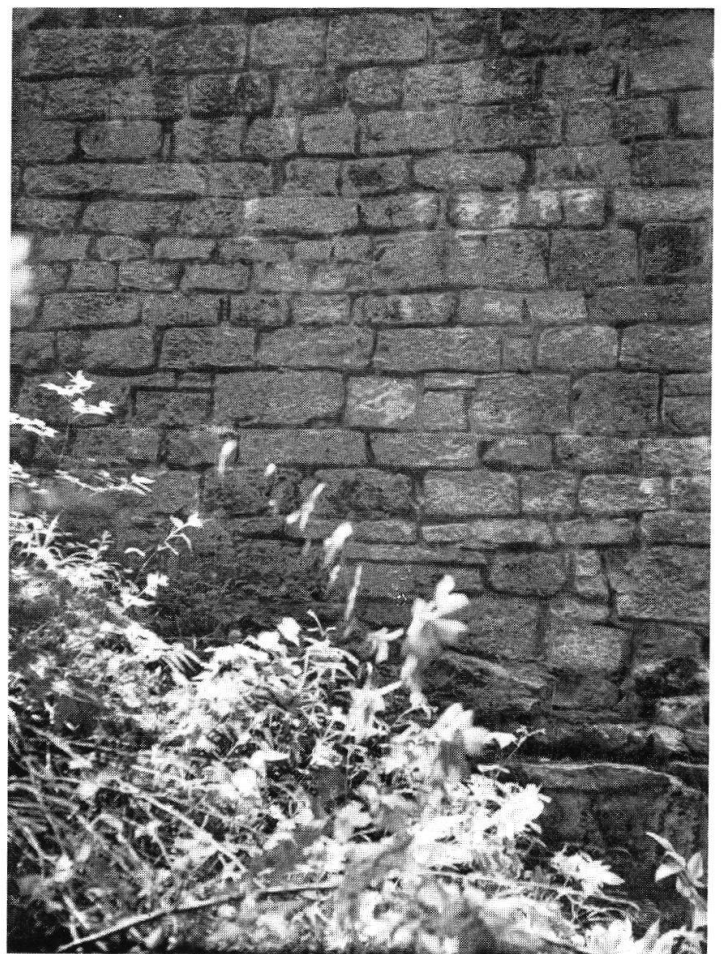
Taf. XIX, Abb. 2. Magdalensberg (Kärnten). Helvetierinschrift (S. 124)



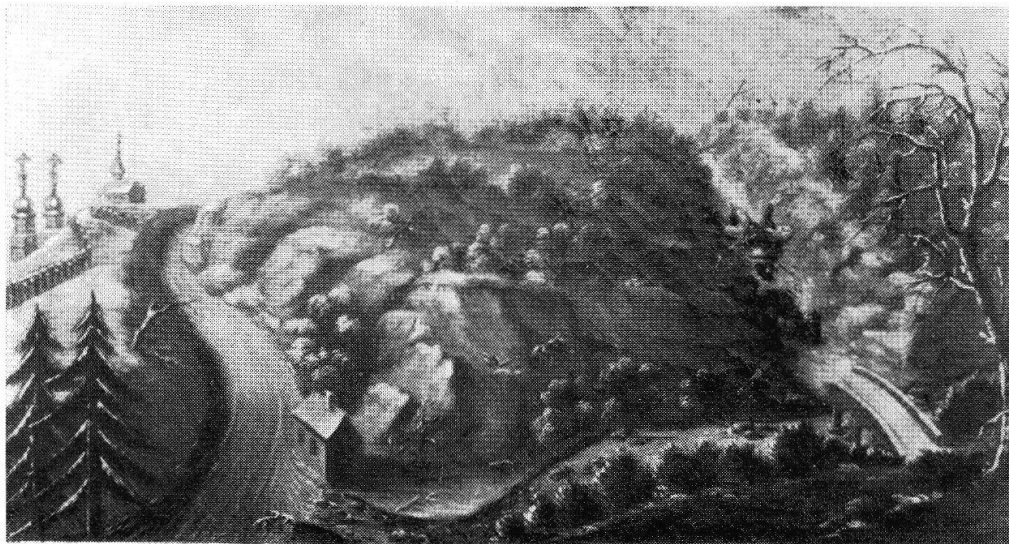
Taf. XX, Abb. 1. Rheingönheim.
Teil eines Offiziersgürtels.
Mus. d. Pfalz in Speyer (S. 128)



Taf. XX, Abb. 2. Zurzach. Bronzescheibe eines Offiziersgürtels
mit Inschrift. Mus. Zurzach $\frac{1}{1}$ Gr. (S. 128)
Photo H. v. Kovats, Baden



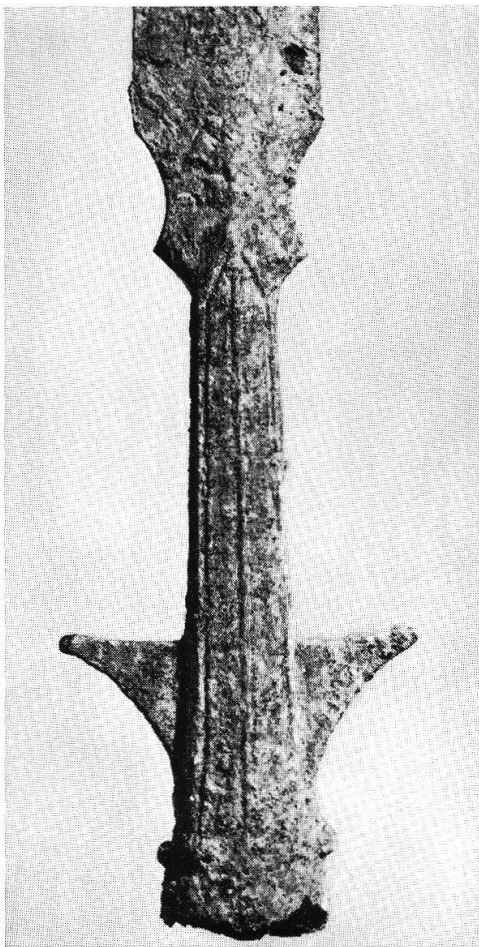
Taf. XX, Abb. 3. Jestetten. Brücke über den
Volkenbach. Quadermauerwerk (S. 133)



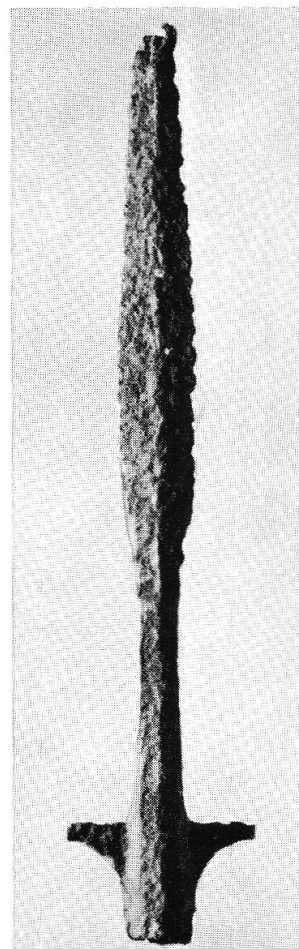
Herr Conrad Götz von Reinach Offizier bey der
französischen Prinzen Armee ist den 18. December 1793. beym Volken-
Bach mit seinem Pferd über den Berg hinabgestürzt, doch aber samt
dem Pferd durch ein Wunderwerk vom heiligen Fintan unverletzt erhalten worden.

Taf. XXI, Abb. 1. Jestetten. Brücke über den Volkenbach. Ausschnitt aus einem
Votivbild in der Klosterkirche Rheinau (S. 133)

Photo H. Lieb, Schaffhausen



Taf. XXI, Abb. 2. Flügelanzenspitze
aus dem Bielersee. Lg. 61,5 cm
(S. 135)



Taf. XXI, Abb. 3. Flügel-
anzenspitze aus Aquila.
Lg. 33,6 cm (S. 135 f.)